



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1909**

279 (21.6.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-316326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-316326)



# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Erzengel 28 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 8.43 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 8 Bg.

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 25 Bg.  
Answärtige Inserate . . . 30 „  
Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Geliefteste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 918

Nr. 279.

Montag, 21. Juni 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
16 Seiten.

### Telegramme.

Kaiser Eulenburg.

M.E. Berlin, 21. Juni. (Privattelegramm.) Kaiser Eulenburg ist von neuem ernstlich erkrankt. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen wird dadurch fraglich.

Die Fahrt Zeppelins nach Berlin.

Berlin, 21. Juni. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Fahrt des „Zeppelin 2“ nach Berlin soll, wie es der Kaiser in seinem Telegramm an den Grafen Zeppelin empfahl, Ende August erfolgen. Graf Zeppelin hat jetzt in einem Brief an den Kaiser mitgeteilt, dass er voraussichtlich am 20. August in Berlin landen wolle. Gleichzeitig fragt Graf Zeppelin in dem Brief an, wo und wann dem Kaiser die Landung genaugen wäre.

Er geht doch nach Marienbad.

Berlin, 21. Juni. (Von unserem Berliner Bureau.) Wie aus Wien gemeldet wird, kommt König Eduard unter dem Inlogrito eines Herzogs von Lancaster nach Marienbad.

Verhaftung und Entlassung albanischer Offiziere.

M.E. Budapest, 21. Juni. (Privattelegramm.) Wie die Morgenblätter aus Konstantinopel melden, hat das Kriegsgericht die weitere Verhaftung von 68 Marschällen und Generälen angeordnet. Fast alle albanischen Offiziere sind aus dem Heere entlassen worden.

Die Predigt des heiligen Krieges.

Paris, 20. Juni. Die Agence Havas verbreitet nachstehende Meldung aus Udscha: Unter den Völkern des Nigergeländes um Udscha ist allgemein die Ansicht verbreitet, dass Feindseligkeiten zwischen Spaniern und den Guelagos nahe bevorstünden. Die Hittabelle von Melilla ist voll von Soldaten, die dort kürzlich aus Spanien eingetroffen sind. Die Guelagos sind überzeugt, dass General Marina Gewalt anwenden wird, um die Arbeiten in den von El Koghi überlassenen Minen zu schützen. Von den 8 Offizieren des Nigergeländes wird ohne Unterlass der heilige Krieg gepredigt. Eine Erhebung gegen den Maghzen scheint unvermeidlich. Die Guelagos sollen sich bemühen, alle Stämme des Nigergeländes in den Kampf gegen Kuloj Kasid und die Spanier hineinzuziehen.

Ausstand der Stallbedienten auf einer Rennbahn.

Paris, 20. Juni. Wegen des Streikes der Stallbedienten mühen die Rennen von Auteuil verschoben werden.

Paris, 20. Juni. Ueber die Vorfälle beim heutigen Pferderennen von Auteuil werden noch folgende Einzelheiten gemeldet. Die ausständigen Stallburgen, denen sich zahlreiche beschäftigungslose Leute angeschlossen hatten, hielten heute die von Maison-Lafitte und Chantilly nach Auteuil führenden Straßen besetzt und zwangen die Kutscher, welche die Rennpferde in Transportwagen nach dem Rennplatz bringen wollten, umzukehren. Mehrere Kutscher, welche sich weigerten, den Ausständigen zu gehorchen, wurden mit Revolvern bedroht. Der Polizeipräsident ordnete hierauf die erforderlichen Maßnahmen an, sodass einige Pferdetransportwagen unter starker Bedeckung nach dem Rennplatz abgehen konnten. Die Menge auf dem Ploze gebärdete sich außerordentlich erregt; ein großer Teil verlangte lärmend das Eintrittsgeld zurück; andere steckten mehrere Säulen, Heuhaufen und eine Totalisatorbarocke in Brand; das Feuer wurde jedoch rasch gelöscht. Während des Offizierrennens wurden die Reiter, welche trotz der anstürmenden Menge zum Start gingen, von Reiterführern mit Knütteln und Steinen bedroht; ein Offizier wurde verletzt, doch konnte das Rennen zu Ende geführt werden.

Einpruch gegen den Jarenbesuch.

Paris, 20. Juni. Aus Cherbourg wird gemeldet: Der zum Teil aus Arsenalarbeitern bestehende Gemeinderat von Equerdeville bei Cherbourg erhob Einpruch gegen den Besuch des Kaisers Nikolaus von Russland in Cherbourg und forderte die Bevölkerung auf, sich jeder Sympathieäußerung für den Jaren zu enthalten.

London, 21. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.) Die Sozialisten fahren fort, gegen den Besuch des Jaren zu hetzen. In Versammlungen, die gestern und vorgestern abgehalten wurden, hielten sie wieder Brandreden und man

drohte, dass der Jare für sein Leben zu bangen habe, wenn er es wagen sollte, seinen Fuß auf englischen Boden zu setzen.

Die Kaiserzusammenkunft in den Schären.

London, 21. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.) In der Kaiserzusammenkunft in den Schären erfährt der Petersburger Korrespondent der „Daily Mail“ von hohen Diplomaten und Politikern, dass ein definitives Resultat dabei nicht erreicht wurde. Es gab nur eine freundschaftliche Aussprache zwischen dem Kaiser und den verschiedenen europäischen Königen, aber weder von deutscher, noch von russischer Seite sei eine Neigung zu irgend einem Abkommen vorhanden gewesen.

Antrittsbesuche Mohamed V. an europäischen Höfen.

London, 21. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.) Wie die „Standard“ erfährt, wird der Sultan Mohamed V. verschiedene Höfen im Herbst einen Besuch abstatten und in England Anfang September eintreffen. Gleich nach Eintritt der kälteren Witterung, so meldet genanntes Blatt weiter, wird der Sultan auch eine Reise durch seine asiatischen Provinzen unternehmen. Endlich wird nach dem „Standard“ die hier erwartete Abordnung von Mitgliedern des türkischen Parlaments in der dritten Juliswoche in England eintreffen, aber nicht wie ursprünglich geplant, vom Ministerpräsidenten begleitet werden.

Flottenparade in Cowes.

London, 21. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.) Es wird jetzt offiziell bekannt, dass am 31. Juli eine große Flottenparade stattfinden wird und zwar in Cowes. König Eduard werde die Parade abnehmen. Es sei nicht ausgeschlossen, dass der Jare aus diesem Grunde einige Tage früher nach Cowes komme.

Berlin, 21. Juni. (Von unserem Berliner Bureau.)

Dr. Sangerhaus, das große 80jährige Mitglied der Berliner Städtischen Versammlung ist an einem Bruch, den er sich bei einem Fall Ende Mai zugezogen hatte, plötzlich schwer erkrankt und hat gestern operiert werden müssen. Die Operation hat er verhältnismäßig gut überstanden, sein Allgemeinzustand ist jedoch besorgniserregend. Er lag die ganze Nacht ohne Bewusstsein.

Josten, 20. Juni. Hier fand die Einweihung des ersten Erholungsheims für Volkunterbeamte im Bezirk Breslau statt, wobei Ober-Postdirektor Neumann die Weisrede hielt. An den Kaiser und an Staatssekretär Kräfte wurden Telegramme abgesandt.

London, 21. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.) „Morning Post“ veröffentlicht heute einen Aufruf an die Nation, einen Fonds zur Erwerbung eines leistungsfähigen Volksschiffes zu sammeln. Die Lords Roberts, Milner und Bessford haben sich bereit erklärt, diesen Fond zu verwalten.

### Der Anfang der zweiten Lesung.

Berlin, 20. Juni.

Auf diesen Samstag ist man wieder zu früher Vormittagsstunde zusammengekommen, um, wenn's geht, auch früh sich wieder zu trennen. Denn schließlich bleibt man auch in Anwesenheit und Hinanspruch noch Mensch und erliegt nach der letzten Tage Mühe der Abspannung. Auch der Kanzler scheint ihr allmählich zu erliegen: er verweilt nur ein Stündchen im Saal; dann wendet er sich zum Abschied und wird nicht mehr gesehen. Inzwischen hat Herr v. Rheinbaben, der in der Form schon neulich mit der Reden bemerkenswert glimpflich verfuhr — Blut ist nun einmal dicker als Wasser — seinen lieben Konservativen eine kleine, aber bezügliche Genugtuung bereitet. Er hat eine Aeußerung des Abg. Rommelen zum Anlass genommen, um die Behauptungen von gewohnheitsmäßigen Unterdeklarationen großpartiarischer Steuerzahler für leeres Gerede zu erklären. Dafür lohnt ihm — wenn man ihnen nach Gefallen spricht, können die Herren auch dankbar sein — ein lauter und demonstrativer Beifall der Rechten. Solchen Beifall hat sich kein württembergischer Kollege Herr v. Gehele nicht zu erfreuen. Der versichert nämlich (und das bleibt zur Kennzeichnung der Situation immerhin beachtlich): seine Regierung hielte unternimmt an der Marine fest, dass ohne gleichzeitige ausreichende Heranziehung des Besitzes ihr diese neue Belastung des Massenverbrauchs undenkbar sei. Und dann legt er mit erreglicher Bestimmtheit auseinander, wie rebus sie stantibus die Heranziehung des Besitzes nur in der Erbansatzsteuer gesucht werden könne. Außer den beiden Finanzexperten sprechen noch Herr Bruhn für die ganz reinen Antikemiten und mit manchem klugen Wort — die Dar-

legungen über die Bedeutung der kurzen, aber lehrreichen Blodestode für den Liberalismus sind sogar sehr hübsch — der Abgeordnete v. Payer. Dann ist die Rednerliste erschöpft und die erste Lesung der Erbschaftsteuerentwürfe der Regierung erledigt. Nun handelt es sich darum, in einer Geschäftsordnungsdebatte die Frage zu entscheiden, ob die Beratung der Anträge Graf Westarp und Genossen in der Rumpfkommision zulässig war und ob demnach, wie die „neue Wahrheit“ das wünscht, auch über sie gleich in zweiter Lesung beraten werden kann. Die National-Liberalen stellen — chevaleresk und loyal bis an die Grenzen des Möglichen — durch ihren Führer einen Vermittlungsantrag. Man soll heute, um der Form zu genügen und den Bruch des Herkommens zu reparieren, die erste Lesung der sieben Steuerprojekte konservativ-kerikalen Ursprungs vornehmen und dann, ohne weitere Kommissionsberatung (die ist nur für die Erbschaftsteuerentwürfe der Regierung vorgesehen) gleich hinterher auch die zweite und dritte im Plenum. In eingehenden scharfsinnigen Deduktionen legt ruhig und objektiv Herr Wasser mann dar, wie ein so summarisches Verfahren immer doch nur dann statthaft gewesen sei, wenn von anderer Seite kein Widerspruch erfolgte; wie miltin nach dem Protest der liberalen Kommissionsmitglieder die erste Lesung schlechterdings nicht zu umgehen sei. Er predigt, obschon Freisinn und Sozialdemokratie mit einer lezten Einschränkung durch den Mund des Freiherrn v. Camp auch die Reichspartei ihm beitreten, lauden Ohren. Es bleibt so, wie wir schon dieser Tage hier geschrieben: für Verunntigünde — wie es leider scheinen will: auch für Willigkeitsermäßigungen — sind die Herren, die sich zur neuen Mehrheit zusammenschließen, nicht mehr empfänglich. In der Abstimmung, die da das Bureau über das anfängliche Resultat im Zweifel ist, in der an sich immer verhältnismäßig Formen des Haummelprungs vorgenommen wird, wird der nationalliberale Vermittlungsvorschlag fast-lödelnd niedergestimmt. Für ihn votieren nur 116, gegen ihn 186. In den Reihen der Wahrheit tummeln sich neben den geschlossenen Scharen von Zentrum und Konservativen die Polen, die Wirtschaftliche Vereinigung und — leider — auch verschiedene Angehörige der Reichspartei. Ob die Abstimmung symptomatisch war für das Schicksal der Erbschaftsteuer? Das Probegegen ist in diesen wirren Zeitläuften, die alle Votat abgedankt haben, ein noch unklareres Geschäft als sonst. Jedes: fürs erste sind die Würfel gefallen und die Spezialberatung, soll heißen die zweite Lesung der Koiterungssteuer, die keine erste sah, kann beginnen. Graf Westarp als Referent der Kommission empfiehlt sie: Dr. Weber verpflückt sie mit überlegener Sachkunde und schneidendem Sarkasmus, der sich vornehmlich Herrn Raab's volkwirtschaftlichen Unversand zum Ziel nimmt. Dann strebt man um die vierie Nachmittagsstunde auseinander. Und Montag beginnen Kampf und Not und Dual von neuem.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. Juni 1909

Die „Woodburn“-Affaire.

Ueber die Angelegenheit des englischen Dampfers „Woodburn“ veröffentlicht der Generalstab der russischen Marine folgende Mitteilungen: Angehts der mehrfach vorgekommenen Fälle, dass sowohl russische als ausländische Dampfer sich dem Standorte des in russischen Territorialgewässern befindlichen Geschwaders der Kriegsflotte näherten und ungeachtet der Warnung der Wachtschiffe in den Schußbereich des Geschwaders eindringen, ist es im letzten Jahre für nötig befunden worden, ergänzende Regeln für solche Fälle festzusetzen, Regeln, welche für die finnischen Schären durch den Generalgouverneur von Finnland eingeführt und in englischer Uebersetzung in den diesjährigen Januar- und Aprilausgaben der vom englischen Handelsamt herausgegebenen Notizen für Seefahrer abgedruckt wurden. Am 16. Juni ging der englische Handelsdampfer „Woodburn“ unter Führung eines finnischen Lotsen aus den Schären fortwärts. Bei Annäherung des Dampfers an die in Pikkopas auf der Standard-Reede liegenden, die Kaiserjacht begleitenden Kriegsschiffe, fuhr das wachhabende Torpedoboot dem „Woodburn“ entgegen, ging auf seine Seite und befahl ihm, den Kurs zu ändern und den Schußbereich des Geschwaders zu verlassen. Da der „Woodburn“ ungeachtet des Befehls den Kurs auf die Kaiserjacht beibehielt, gab das Torpedoboot drei blinde Schüsse und, als der Dampfer seine Richtung trotzdem nicht änderte, einen scharfen Schuß gegen die obere Leiste des Dampfers ab. Als gleichzeitig das Torpedoboot „Emir Baharak“ bemerkte, dass der „Woodburn“ fortfuhr, auf die Kaiserjacht loszufeuern und bereits die Linie des Schußkreises überschritten hatte, gab es ebenfalls zunächst einen blinden, dann einen scharfen Schuß aus einem 75 Millimeter-Geschütz



ab, der den unteren Teil des Schornsteins traf. Das Kommando des Generalstabs der Marine schließt: Sofort auf Anordnung des Flagkapitäns, Generaladjutanten Milow, wurde ein Offizier auf die „Woodburn“ entsandt, um die Beschädigung des Dampfes zu besichtigen und festzustellen, warum die Befehle des Wachtschiffes nicht befolgt worden waren. Es stellte sich heraus, daß ein 75 Millimeter-Geschöß die Bekleidung des Schornsteins durchgeschlagen und das Dampfrohr der auf dem Oberdeck befindlichen Refektorienmechanismen zerschmettert hatte; außerdem wurde ein Heizer durch einen Geschößsplitter am Oberschenkel leicht verwundet. Bei Befragung des Kapitäns ergab sich, daß der Lotse, der das Schiff steuerte, die Linie des Schutzkreises schneiden wollte. Der Kapitän hatte lediglich die Anordnung des Lotsen befolgt.

Zu diesem englisch-russischen Zwischenfall erhalten wir von unserem Londoner Korrespondenten folgendes Privattelegramm:

London, 21. Juni. Die englischen Zeitungen geben sich alle Mühe, die „Woodburn“-Affäre so zu behandeln, daß sie kein böses Blut in Rußland erregen soll. Die Schuld an dem ganzen Vorfall wird einzig dem Lotsen zugeschoben, der die Vorschriften nicht beachtete und zu dicht an die Kaiserjacht heranfuhr. Andererseits aber erklärt dieser, er habe wegen des Tiefganges seines Schiffes einen anderen Kurs nicht einschlagen können. Die Blätter betonen, daß sich die russischen Behörden ganz korrekt benahmen und erklären, daß den russischen Kriegsschiffen keine Schuld zu fallen könne.

**Die Bedeutung der Kaiserbegegnung in den Schären.**

Zu der Mitteilung des „M. L. B.“ über die Bedeutung der Kaiserbegegnung in den Schären wird in einem Berliner Telegramm der „Köln. Zig.“ ausgeführt:

Sie widerlegt die zum Teil recht phantastischen Behauptungen, die an den Kaiserbesuch geknüpft worden waren und ihm eine hochpolitische, die bestehenden internationalen Beziehungen beeinflussende Bedeutung geben wollten. Wir haben uns an diesen Propagierungen nicht beteiligt, weil wir wußten, daß Verhandlungen mit solchen Existenz von Deutschland bestimmt nicht an geregt werden sollten und weil wir überzeugt waren, daß das auch von russischer Seite nicht geschehen werde. Das ist denn auch so in Erfüllung gegangen. Interessant ist die ausdrückliche Anerkennung, daß die internationalen Annäherungen, an denen Rußland und Deutschland beteiligt sind, den guten Beziehungen beider Staaten keineswegs entgegenstehen. Es sollte uns übrigens nicht wundern, wenn von gewisser Seite an diesen Kaiserbegegnung die Behauptung geknüpft werden sollte, daß Deutschland nicht das durchgesetzt habe, was es in Björkö antreibt. Tatsächlich haben wir nichts anderes gewünscht und angestrebt, als die Eindeutigkeit ruhiger Beziehungen und eine allgemeine Festigung der Freundschaft. Das scheint erreicht zu sein, und wenn man demgegenüber von einer Enttäuschung und Mißerfolg Deutschlands reden sollte, so kann man das auf sich berufen lassen.

Eine Berliner Mitteilung der Politischen Korrespondenz bemerkt: Die gestern geschlossenen Einkümpfe werden wohl überall widerspruchslos als unabweisliches Zeugnis dafür angesehen werden, daß die Hoffnungen der Deutschen in England, Frankreich und Rußland auf Lockerung des bisherigen Verhältnisses zwischen den beiden Nachbarreichen waren. Der Zar hat direkt an Seiner Majestät angeknüpft, und die Wärme und Herzlichkeit des Zones seiner Rede unterscheidet sich in nichts von der offenen und freundschaftlichen Form, in der er damals Kaiser Wilhelm entgegenkam. Vielleicht dürfte man es als Bezeichnung nach andern Himmelsgewölkern betrachten, daß der Zar ausdrücklich darauf hinwies, daß das Freundschaftsverhältnis zu Deutschland auch ein Unterpfand des allgemeinen Friedens sei. Auf der anderen Seite mögen die Schlüsselwörter Kaiser Wilhelms von demjenigen bezeugt werden, die in der Kaiserbesprechung und anderwärts von dem Zusammenreffen der beiden Monarchen reaktionäre Einwirkungen auf den künftigen Gang der innern russischen Politik zu befürchten vorgaben.

**Zur Reichsfinanzreform.**

Die Handelskammer zu Berlin veröffentlicht folgende Erklärung: „Die Handelskammer erhebt entschiedenen Widerspruch gegen alle Bestrebungen auf einseitige Belastung des gewerblichen Lebens zur Deckung des Reichsbedarfes. Sie hält deshalb die in allen Kreisen von Handel und Industrie herrschende Entrüstung über die Beschlüsse der Finanzkommission des Reichstags, die auf eine geradezu unerträgliche Ueberbürdung dieser Erwerbsstände zugunsten der völligen Entlastung des Besitzes hinauslaufen, für durchaus berechtigt. Sie muß sich aber auch gegen die von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen sogenannten Erbschaftsteuern, ohne zunächst auf deren Einzelheiten einzugehen, grundsätzlich aussprechen, insofern sie als Sondersteuern den Verkehr, namentlich den kaufmännischen Verkehr treffen und lediglich einzelne Bestobjekte erfassen, die für den Gesamtbesitz des Inhabers keinen Wert bilden. Die Kammer richtet an die gesetzgebenden Körperschaften das dringende Ersuchen, an der ursprünglich in Aussicht genommenen Verteilung der Last auf Besitz und Verbrauch festzuhalten, statt das Erwerbsleben mit einer Vielheit kleinlicher und lästiger Steuern zu beunruhigen und zu lähmen.“

**500 Millionen Erbschaftssteuerertrag.**

In dem erst in einigen Monaten zur Ausgabe gelangenden Bande des von Prof. Schanz, Würzburg, herausgegebenen „Finanz-Archivs“ wird eine Arbeit von R. E. May veröffentlicht werden, deren Hauptergebnisse in Anbetracht ihres Interesses für die Allgemeinheit, mit Erlaubnis des Herausgebers und Verlegers schon jetzt bekannt gegeben werden. In dieser Arbeit berechnet May die Durchschnittsbelastung der Erbschaften in Deutschland, England und Frankreich und — was im Augenblick noch mehr interessieren dürfte als diese — den Ertrag der deutschen Erbschaften bei Anwendung der neuen englischen Nachlass- und Erbschaftssteuerätze, und kommt dabei zu folgendem Resultat:

Bei Anwendung der neuen englischen Steuerätze auf die deutschen Erbschaften würden diese im Jahre 1910 ergeben:

1. An Nachlasssteuer 305 Millionen Mark (wenn nur die Vermögen über 20.000 Mark herangezogen werden, 290 Millionen). Der Ausschlag von 2 Prozent für fideikommissarisch festgelegte Vermögen ist in den 305 bzw. 290 Millionen noch nicht enthalten. Der Berechnung des Volks-

vermögens ist hierbei die preussische Ergänzungssteuerstatistik zugrunde gelegt.

2. An Nachlass- und Erbschaftsteuer zusammen 429 Millionen Mark, und wenn die Größe der Vermögen in der Mitte liegt zwischen den auf der Basis der preussischen Ergänzungssteuerberanlagung ermittelten Zahlen und den 142 Milliarden, die Prof. Hans Delbrück im Aprilheft der „Preussischen Jahrbücher“ für Preußen herausrechnet, 508 Millionen Mark.

Eine Reichserbanfallsteuer, die außer den bisherigen 40 Millionen (Reichs- und Bundesstaatssteuern) noch 100 Millionen gebracht hätte, würde die deutschen Erbschaften — mit den bestehenden Steuern zusammen — mit 3,3 Prozent belasten, das wäre rund zwei Viertel des französischen Satzes der Erbschaftsbelastung, rund ein Drittel des künftigen englischen.

Am Schlusse seiner Berechnung sagt May: „Das Resultat dieser Untersuchung, bei der selbstredend auch nicht ein Dezimalbruch einer Idee oder einem Wunsch zuliebe gestaltet worden ist, hat den Verfasser selbst überrascht, und diese Ueberraschung wird wohl allgemein sein. Gerade darum aber kann er nicht umhin, dem Gesühle der Beschämung darüber Ausdruck zu geben, das ihn angesichts der Tatsache erfüllt, daß das große, reiche Volk, dem er angehört, nicht einmal den Mut besitzt, von seinen Reichthümern der Allgemeinheit verhältnismäßig auch nur den fünften Teil dessen zu opfern, was die englische Nation an seiner Stelle ohne Zaudern auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt hat.“

**Badische Politik.**

**Ein liberales Volksfest.**

Weinheim, 20. Juni. Am Sonntag, den 4. Juli, wird hier auf der Burg Windel ein von den jungliberalen Vereinen Mannheim, Heidelberg, Neckarau und Weinheim und dem nationalliberalen Bezirksverein Weinheim veranstaltetes liberales Volksfest stattfinden. Als Redner werden auftreten der Vorsitzende des hiesigen jungliberalen Vereins, Herr Rechtsanwalt Dr. Beckmann, der Vorsitzende des Landesverbandes der badischen jungliberalen Vereine, Herr Oberamtsrichter Dr. Koch-Mannheim, Herr Landtagsabgeordneter Müller-Heiligkreuz und Herr Dr. Kurt Köhler-Köln, der Herausgeber der Jungliberalen Blätter. Musikvorträge, allgemeine Gesänge und Chöre eines hiesigen Gesangsvereins sind für den gemüthlichen Teil der Bestimmung vorgeesehen.

**Landständischer Ausschuß.**

Karlsruhe, 20. Juni. Der landständische Ausschuß gestern im Sitzungssaale des Finanzministeriums. Zugewesen waren Staatsminister v. Dusch und die Minister von Markhoff und Gonsell. Herr Gonsell begleitete die Vorlage der Staatbrechnungen v. 1908 mit erläuternden Bemerkungen über die Lage des Staatshaushalts. Der Eisenbahnminister gab Erläuterungen zu den über die Betriebsergebnisse mitgetheilten Ziffern. Die Ergebnisse der vorgelegten Rechnungen, sowie die Ausführungen der Minister sollen demnächst veröffentlicht werden. Zu Berichterstattern wurden Geh. Kommerzienrat Kölle und die Abgg. Wildens und Siebler ernannt. Die nächste Sitzung des Ausschusses dürfte anfangs Juli stattfinden.

**Aus der badischen Wahlbewegung 1909.**

Karlsruhe, 20. Juni. Am 23. Juni hält der erweiterte geschäftsführende Ausschuß der freisinnigen Partei Badens darüber eine Sitzung ab.

H. St. Georgen, 20. Juni. Heute hat hier unter Vorsitz des Prinzen Löwenthein eine konservative Versammlung stattgefunden, in der Herr Jacob Stäger als Kandidat für Triberg-Wolfach proklamiert wurde.

**Die Sozialdemokratie im Wahlkampf.**

Freiburg i. Br., 20. Juni. Den Auftakt zu den bevorstehenden Landtagswahlen gab hier die Sozialdemokratie mit ihrer für heute vormittag in den Feierlingssaal einberufenen Versammlung, in der Genosse W. Kollb, Chefredakteur des „Karlsruher Volksfreund“, über die politische Lage in Baden und die bevorstehenden Landtagswahlen sprach. Eingangs seiner Ausführungen bemerkte der Referent, die parteipolitischen Verhältnisse haben sich in Baden so angepöft, daß heute wohl jeder einigermaßen Unterrichtete daran zweifeln müsse, daß die drohende liberal-konservative Mehrheit verhindert werden könne. In diesen Verhältnissen sei der Nationalliberalismus schuld. Tessen Tätigkeit in den beiden letzten Jahrzehnten sei nicht dazu angetan gewesen, Baden den Ruf eines liberalen Musterstaates zu erhalten. Nach den letzten Landtagswahlen habe sich die nationalliberale Partei von der politischen Tätigkeit zurückgezogen und bis zur Stunde praktisch so viel wie nichts geleistet. Das Zentrum aber hat es verstanden, in unglaublich raffinierter Weise die Dinge so zu drehen und zu dreheln, daß schließlich selbst Nationalliberale in ihren Führern irre wurden. Dem Zentrum kam es darauf an, das im Jahre 1905 mit den Sozialdemokraten abgeschlossene Kompromiß nach allen Richtungen in der Öffentlichkeit zu verächtlichen, um eine Wiederholung desselben unmöglich zu machen. Das Zentrum hat nicht einen Tag vergehen lassen, ohne in dieser Richtung tätig zu sein. Der Erfolg liegt nun heute klar zu Tage: Das Zentrum hat es fertig gebracht, daß weite Kreise der nationalliberalen Partei eingeschüchelt wurden, daß sich die sehr thürische Idee in den Köpfen festsetzte, jenes Wahlkompromiß habe kein Mittelstadium und dröben auf dem Lande verstümmt und es sei deshalb von seiner Wiederholung abzuraten. Diese Verführung, die in der nationalliberalen Partei bestesse, sei dann auch noch dadurch vermehrt worden, daß jeder, der nur einigermaßen im Interesse dieser Partei tätig sei, eine Politik auf seine eigene Faust treibe. Die Folge sei, daß die Partei keine Agitationskraft entwickeln könne, gebunden sei an Hände und Füßen und daß sich das nochbediente Schicksal dieser Partei bald erfüllen werde und erfüllen müsse. Die Sozialdemokratie könne das nur bedauern. Sie habe kein Interesse daran, daß in Baden die liberal-konservative Reaktion oben aufkomme, ebensowenig habe sie aber eines, das Schicksal einer innerlich verfaulenden und bankrotten Partei aufhalten zu wollen. Die Sozialdemokratie müsse sich damit vertraut machen, daß der Kampf gegen die Reaktion vor ihr allein geführt werden müsse. Die Sozialdemokratie habe in den letzten vier Jahren das denkbar Möglichste getan, um den Verweis zu erbringen, daß sie bereit sei, auf allen Gebieten positive Arbeit zu leisten, soweit es

überhaupt im Rahmen ihres Programms möglich sei. Gegner und Regierung hätten das anerkennen müssen. Wenn es aber nicht möglich gewesen sei, zusammen mit dem liberalen Block gegen die reaktionäre Herrschaft des Zentrums und der Konservativen zu arbeiten, so habe die Schuld nicht bei den Sozialdemokraten, sondern bei den Nationalliberalen gelegen, die in allen prinzipiellen Fragen, in denen es kein Abweichen von den Grundsätzen geben konnte, versagt hätten, weil sie eben keine Grundsätze mehr hätten. In der Frage der Vermögenssteuergesetzgebung hätten sie sich in das Schlepptau des Zentrums nehmen lassen; das sei der Grund, weshalb das Vermögenssteuergesetz einen durch agrarischen Stempel aufgedrückt erhalten habe. In der Volksschulfrage seien die Nationalliberalen vollständig unzuverlässig geworden. Das Oberlehrer Geh. Hofrat Nebmann bei der Abstimmung über die Simultanisierung der Lehrerseminare, obwohl er im Saale anwesend gewesen sei, sich der Stimmabgabe enthalten habe, lasse deutlich genug erkennen, wieviel die Ubr im Oberlehrerrat und im Unterrichtsministerium geschlagen habe. Von beiden sei ein Widerstand in dieser Frage gegen die liberalen Bestrebungen heute schon nicht mehr zu erwarten. Die ganze Situation sei so, daß man unmöglich noch auf einen entschiedenen Widerstand seitens der Nationalliberalen gegen die liberal-konservative Mehrheit hoffen könne. Die Nationalliberalen befänden sich heute in der Auflösung. Es war schon eine Ueberraschung, daß sich bald nach Schluß des Landtages der Führer der Nationalliberalen, Rechtsanwalt Dr. Bing von der Leitung zurückgezogen habe. Das habe er nicht aus Gesundheitsrücksichten, wie er vorgeführt hatte, getan, sondern weil die nationalliberale Partei einen anderen Führer notwendig hatte, Dr. Bing hatte den Mafel auf der Stirne, an den Verhandlungen im Jahre 1905 beteiligt gewesen zu sein; Herr Dr. Obkircher aber sei mit diesem Mafel — wenigstens nicht öffentlich — nicht befaßt, er habe freie Hand und Hände machen, was er wolle. Die Regierung wolle nicht haben, daß die nationalliberale Partei, deren Anhang sich zu einem großen Teil aus Beamten rekrutiere, abermals ein Wahlkompromiß mit der Sozialdemokratie abschließen. An eine Wiederaufkommen des Liberalismus überhaupt, an eine liberale Aera in Deutschland oder in einem Bundesstaate sei ohne Unterstützung der Sozialdemokratie gar nicht zu denken; solange sich der Liberalismus mit diesem Gedanken nicht absünden könne, sei es nicht möglich, in Deutschland die Reaktion aus dem Sattel zu heben. Der Liberalismus müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, mit der Sozialdemokratie positiv zusammenzuarbeiten. Das wolle aber durchaus nicht sagen, daß der Liberalismus gezwungen werden solle, die sozialdemokratischen Grundsätze anzuerkennen; das habe die Sozialdemokratie noch nie verlangt, und werde es auch nie verlangen. Sie verlange nur das eine, daß er seine eigenen Grundsätze anerkenne und durchführe. Es sei verkehrt, wenn gesagt werde, das sozialdemokratische Programm bilde ein Hindernis für ein Zusammenarbeiten der Nationalliberalen mit den Sozialdemokraten. Der erste Teil des Programms sei eine Sache für sich, deren zweiter Teil enthalte vom ersten bis zum letzten Punkt Forderungen, die ebendam liberaler und demokratischer Forderungen waren. Die Sozialdemokratie arbeite überall positiv mit, aber kein Mensch könne von ihr verlangen, daß sie die verlotterte, prinzipienlose nationalliberale Politik unterfütze. Das werde die Sozialdemokratie nicht tun, könne es nicht tun. Wenn die Reaktion über unser Land komme, so komme sie eben. Die Sozialdemokratie wache ihre Hände in Unschuld. Der Redner warnte sich dann dem Zentrum zu und bemerkte u. a., gegenüber der jesuitischen Taktik des Zentrums bedürfe es anderer Leute, als sie heute die nationalliberale Partei besitze, wenn diese oben bleiben wolle. Dazu komme noch, daß das Zentrum schon seit langer Zeit landauf, landab eine gemaltige Agitation entfalte, während die Nationalliberalen noch immer der Ruhe pflegen und nicht aus dem Schlafe zu werden seien. Der einzige, der agitiere, sei Herr Dr. Obkircher, der mal da, mal dort eine Rede halte, die dann von den nationalliberalen Zeitungen abgedruckt werde. Die Sozialdemokratie kümmere sich nicht im geringsten darum, was die Stichwahlen bringen werden. Das mache ihr heute nicht die geringste Sorge. Sorge mache ihr nur das, was die Partei selbst betreffe, ob diese die Macht und die Kraft habe, soweit sie möglich vorwärts zu kommen. Darüber dürfe man sich nicht täuschen, daß die Sozialdemokratie bei den kommenden Wahlen durch die Krise in Mitleidenschaft gezogen werde. Im zweiten Teil seiner Rede behandelte Kollb die Fragen, die im nächsten Landtag eine große Rolle spielen werden. Dabei berührte er auch die Frage der Reform unferer Gemeinde- und Städteordnung und bemerkte, aus Angst vor der Sozialdemokratie lassen sich die Nationalliberalen vom Zentrum einen Strid um den Hals legen, an dem sie dann das Zentrum aufhängen werde. Die Sozialdemokratie werde dafür sorgen, daß das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht auch für die Gemeinden zur Durchführung kommt. Die Versammlung wurde schließlich nach kurzer Diskussion geschlossen.

**16. Delegiertenversammlung des Verbandes Deutscher Journalisten und Schriftsteller.**

(Eigener Bericht.)

eb. Breslau, 20. Juni.

Der diesjährige Delegiertentag des Verbandes deutscher Journalisten und Schriftsteller tagt in Schlesiens Hauptstadt. Die Beteiligung an der Tagung ist recht stark. Besonders zahlreich sind natürlich Nord und Ost vertreten, von badischen Vereinen ist lediglich der Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein vertreten.

Der Tagung ging gestern nachmittag die Hauptversammlung der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller voraus, welche Redakteur Prager, München eröffnete und Dr. Steinbach-Wien leitete. Die Versammlung, in welcher 16 Ortsvereine mit 23 Stimmen vertreten waren, genehmigte einstimmig den Geschäftsbericht. Der Geschäftsgang der Anstalt ist ein durchaus erfreulicher; besonders zahlreich ist der Zugang an neuen Mitgliedern zu den höheren Versicherungslassen. Im vergangenen Jahre bezifferten sich die Mitgliedsbeiträge auf 109.633 M.; in der Alters- und Invalidenversicherung zählte die Anstalt 771 Mitglieder mit 820 Versicherungen, in der Witwen- und Waisenversicherung 57 Mitglieder mit 58 Versicherungen. Zahlungsverpflichtungen hatte die Anstalt an 89 Pensionäre mit 92 Versicherungen nachzukommen. Das Verwaltungsbudget für 1910, das mit 20.500 M. abschließt, wurde gleichfalls einstimmig genehmigt, der Zuschuß für 1910 auf 80 Mark für jeden Pensionär festgesetzt. Gegenwärtig verfügt die Anstalt über 1,80 Mill. M. Nach den Vorstandswahlen wurde die Versammlung geschlossen.



Abends fand in dem festlich decorierten Kammermusiksaal des Konzerthauses eine Begrüßungsfeier statt, welche der schlesische Journalisten- und Schriftstellerverein veranstaltete.

Die Verhandlungen des Delegiertentages begannen heute vormittag 1/10 Uhr im Breslauer Konzerthaus. Die Tagung ist besetzt von 24 Vereinen mit 93 Stimmen.

Einem Ausdruck unserer Sympathie möchte ich Ihnen zu Ihrer Beratung aussprechen. Schlesien ist ein gastliches Land. Und Breslaus Behörden sind stolz darauf, immer eingetreten zu sein für freies Wort und freie Schrift.

Ich hoffe, daß die Tagung dazu beitragen wird zur Verbreitung der Ansicht, daß sich auch hier am Strand der Oder und inmitten der Poladen leben läßt.

Der schon längst geplante Ausflug des Wormser Evangelischen Bundes nach Mannheim wurde gestern nachmittag bei herrlichem Wetter ausgeführt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. Juni 1909.

Ausflug des Wormser Evangelischen Bundes nach Mannheim.

Der schon längst geplante Ausflug des Wormser Evangelischen Bundes nach Mannheim wurde gestern nachmittag bei herrlichem Wetter ausgeführt.

Herr Professor Wendling-Mannheim

Die Wormser Gäste, ca. 650 Damen und Herren im Namen des Mannheimer evangelischen Bundes begrüßte und seiner Freude über den so zahlreichen Besuch der Wormser Glaubensgenossen Ausdruck gab.

gemeinsamen Feiern

ein. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Herr Professor Wendling

alle Erhienenen herzlich willkommen und gedachte dabei des freundschaftlichen Empfangs des Mannheimer Vereins in Worms.

Herr Ratzer Eichenroder-Worms

der Vorsitzende des Wormser evangel. Bundes, dankt hierauf dem Vorredner für seine freundlichen Worte und freundschaftlichen Empfang.

Frauen! (Heiterkeit). Dann bestellten wir den 2. Dampfer. Worms und Mannheim gleichen zwei Schwestern.

Herr Prof. Dr. Heußel-Worms feierte die Damen und brachte ein dreifaches Hoch auf sie aus. Herr Steiner-Worms mahnte zur Einigkeit und Zusammenhalt im evangel. Bunde.

Bannerweihe des deutschen Reitervereins Mannheim.

Der Deutsche Reiterverein Mannheim beging am gestrigen Sonntag sein 2. Stiftungsfest verbunden mit Bannerweihe.

Besicht.

Der Saal war auf beiden Seiten hübsch mit Reiterfähnen geschmückt, auf dem Podium waren die zahlreichen Fahnen der anwesenden militärischen Vereine aufgestellt.

Am Abend versammelte man sich zum Bankett.

das einen schönen harmonischen Verlauf nahm. Das abwechslungsreiche Programm brachte Ehre der Gesangsabteilung und Soli der Herren Wilhelm Müller und Franz Winkler.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Notiz. Die Intendanz teilt mit: Hebeles Komödie 'Der Diamant' hat noch eine allumwiegende Bühnengeschichte aufzuweisen.

Expedition nach Nordost-Grönland. Aus Kopenhagen wird auch telegraphiert: Die Expedition nach Nordost-Grönland unter der Leitung von Nilsen an Bord der 'Albatros' ist unter lebhafter Teilnahme der Bevölkerung in See gegangen.

Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Faust. Auch die gestrige dritte Aufführung des Faust (1. Teil) fand wieder eine große und eine wahrhaft in Andacht ergriffene Gemeinde, die sich von der Gewalt der Dichtung ebenso wie von der künstlerisch außerordentlich bedeutsamen Inszenierung durch den Intendanten Dr. Hagemann und seine erfahrenen Mitarbeiter in Bann nehmen ließ.

Dämmer von Faust' Studierzimmer, an dem realistisch-schönen Straßenschild vor Gretchen's Haus, an dem Zingler, vor dem Traute Carlsen als Gretchen eine Szene voll tieferster und erschütternder Tragik spielte.

Die Sommerfestspiele auf der Herdenburg.

Die Spiele bedeuten einen neuen Versuch, mit dazu beitragen, Ansehensbrücken auf den Weg zu weisen.

Einmündigkeit sind alter deutscher Vergangenheit, reich an mitbewegten Schildern und trauerlich romantisch aus Kammern herausragend.

Stellen spielte man dort Goethes Iphigene auf Tauris. Es war ein kostbarer Gedanke, das wunderbare Werk in Vereinigung von Musik und Landschaft zu geben.

Die Schauspieler, die es gaben, waren vom reichlichen Blick befehl, seinen Geist zu wehren und die Dichtung zum Vorschein zu lassen.











Briefkasten.

(Alle Anfragen, jedoch nur von Abonnenten unseres Blattes, müssen schriftlich eingereicht werden; schriftliche, mündliche oder telephonische Auskunft wird nicht erteilt. Die Auskünfte erfolgen ohne jede Rechtsverbindlichkeit.)

Abonnent E. N. Von einem Leser unseres Blattes werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht genügt, wenn das Testament von einem der Eheleute geschrieben und von beiden unterschrieben wird, sondern daß jeder Teil für sich den gesamten Text des Testaments mit Ortsangabe, Datum und Unterschrift eigenhändig zu schreiben hat.

Abonnent M. L. Sie müssen sich noch gedulden.

Abonnent W. D. Sie haben die Bette gewonnen.

Schloßbelandung. Die Sie vielleicht schon aus unserer Zeitung entnommen haben werden, findet das 10. Kreis-Turnfest am Sonntag, den 8. August in Heidelberg statt. Schloßbelandung ist am 10. August.

Abonnent L. O. Fronleichnam ist in Baden gefeierter. In außerbadischen Städten mit überwiegend protestantischer Bevölkerung wird Fronleichnam jedoch nicht gefeiert.

Abonnent J. S. L. Sie müssen sich an das hiesige Bezirksamt wenden. Ein Gutachten brauchen Sie nicht.

Langjährige Abonnentin. Das adoptierte Kind erhält den Waisenamen der Adoptivmutter.

Abonnent R. Ein Armeekorps auf der Straße marschierend hat eine Länge von nahezu 55 bis 60 Km. und besteht aus 4000 Mann, 12000 Pferde, 144 Geschützen, sowie 2000 Fahrzeugen einschließlich der Artillerie. Ein Armeekorps auf dem hiesigen inneren Kaiserhof unterzubringen, ist wie Sie aus obigen Biffen ersieht werden, ausgeschlossen.

Abonnent S. R. Sie müssen sich direkt an das hiesige Bürgermeisterei wenden, das darüber entscheiden wird, für welches Ressort der junge Mann sich am besten qualifiziert. Eine Gehaltshöhe anzugeben, ist unmöglich, da diese zu verschiedenartig ist. Nehlich verhält es sich auch beim Bezirksamt.

M. F. 370. Auf Grund des Artikels können Sie zur Pfändung der ganzen Viehe freiheit, ohne daß Sie Gefahr laufen, sich irgendwelche Nachteile zuzuziehen.

Abonnent G. M. Die Beantwortung Ihrer Anfrage erfolgt nach Beendigung unserer Erkundigung. Bis dahin müssen Sie sich noch einige Tage gedulden.

Blumenfreund. Als bestes Mittel zur Vertilgung von Läuseen an Geranien, Nuscheln, Epheu usw. empfehlen wir die Flüssigkeit „XL All“, welche Sie zu einem sehr mäßigen Preis von der Samenhandlung Frhr. v. Piefholz-Mannheim, F 2, 9, beziehen können.

J. u. H. S. 1. Sie werden den Betrag von 200 M. einlegen müssen und können dann zur Zwangsversteigerung des Hauses schreiben. Unpünktliche Erfüllung der Vertragsbedingungen führen in der Regel Fälligkeit der Hypothek herbei. Es kommt im einzelnen auf den näheren Inhalt des Vertrages an. Vielleicht kann Ihnen der Notar schon die Vollstreckungsklausel erteilen. 2. Ihre Schwierigkeiten können nach Lage der Sache zweifellos mit Erfolg auf Ueberlassung des Grundstückes hagen, da die Ueberlassung offenbar dem Willen der Vertragspartei entsprach.

Abonnent A. C. 1. Sagen Sie Ihrem Schuldner einen Zahlungsbefehl, den Sie, falls kein Widerspruch erfolgt, vollstreckbar erklären lassen können. 2. Wenn Sie gewinnen, muß der Beklagte Ihnen sämtliche Kosten, auch die der Zahlungsaufforderung durch Brief oder des Zahlungsbefehls ersetzen.

Abonnent M. S. Auf Grund eingehender Erkundigung können wir Ihnen Ihre Fragen dahin beantworten: 1. 18-40 Jahre, je nach den Bestimmungen der verschiedenen Pflanzhäuser. 2. Durchaus verschieden, das Gehalt richtet sich nach den Bestimmungen der Anstalt. 3. Lebensinsuffizienz dürfte es nirgends geben. 4. Bestimmungen über Überleben gibt es nirgends. Das Vertrauen, um auf diesen Posten befördert zu werden, muß man sich überall mühen erwerben. Leistungen und Dienstleistungen dabei keine Rolle, sondern Qualifikation und Dispositionstalent. 5. Pension wird gewährt nach den Bestimmungen der verschiedenen Pflanzhäuser, aber niemals bei vorzeitigem Austritt. 6. Die Anstalten rekrutieren ihren Bedarf aus ihren Verbindungen, sonst würden die Schmelzen der Aussicht auf Abnennung bedürftig. Nur in Reservatankomplizen herrscht vielfach Wechsel.

Abonnent S. H. Gebrauchen Sie gute, weiche Fiebern, sowie diese Nebenhalter. Falls der Schreibapparat nicht nachläßt, so probieren Sie es mit Wasser, die jedoch einige Monate lang ausgeübt werden muß. Auch der galvanische Strom schafft Erleichterung.

Abonnentin Frau R. Die Nachfrage nach stellungsuchenden jungen Mädchen ist überall sehr groß. Falls die erste Annonce ohne den gewünschten Erfolg war, so hätte das Inserat nochmals wiederholt werden sollen. Wir nennen Ihnen zur Inspektion nachstehende Düsseldorfertellungen: General-Anzeiger, Düsseldorfertelgeblatt, Wäffeldorfer Zeitung, und Düsseldorfertelgeblatt.

Abonnent J. R. 100. Wenn der von Ihnen Großvater gemachte Vorbehalt so allgemein gehalten wurde wie Sie sich ausdrücken, so können gegen Ihren Großvater von keiner Seite Ersatzansprüche wegen der Geldentnahme geltend gemacht werden.

Abonnent J. S. Die Serienzählung hat am 1. Juni stattgefunden. Die Prämienziehung erfolgt am 1. August.

Abonnent B. J. Wenn keine mündliche Vereinbarung und kein schriftlicher Vertrag über die Mündlingschaft besteht, so können Sie bei mündlicher Zahlung des Rückbusses die Wohnung vom 18. Juni zum 1. des folgenden Monats kündigen. Bei mündlicher Kündigung sind die Monatsenden, bei vierteljährlicher die Quartale einzuhalten.

Abonnent G. Die Wohnung muß bis zum 1. Juli nachmittags 12 Uhr geräumt sein. Geduldet wird nicht, so kann der Hausbesitzer den Mieter für den ihm erwerbenden Schaden verantwortlich machen, kann aber den ungeliebten Mieter in der neuen Wohnung noch nicht einziehen, so ist der Hauseigentümer der neuen Wohnung dem neuen Mieter für die aus der Rückzahlung der Einzugsschuld entstandenen Unkosten haftbar.

Langjähriger Abonnent. Die Höhe des Wassergeldes bei M. 20 Mieter beträgt 3 Prozent, die beim Hausbesitzer erhoben werden. Mit Müll- und Kanalgebühren werden 4 1/2 Prozent berechnet.

Abonnent 71 : 47. Seit 1. April ist das Sehen der Gasse für den Mieter kostenlos, die Gebühren hat der Hauseigentümer zu tragen. Sie werden am besten tun, wenn Sie an den Hausbesitzer um Zurückzahlung eines Teils der Gebühren (für gewöhnlich 50 Prozent) die anfangs März aufgestellten Gebühren heranziehen. Die Berechnung der Gebühren richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen der Gasse und bemegt sich in der Höhe von vor und nach 10 Mark. Die Beantwortung Ihrer beiden anderen Anfragen erfolgt in nächsten Briefkasten.

Abonnent B. S. S. I. I. gehört zum preussischen Regierungsbezirk Danzig, R. u. A. G. Kreisstadt und zählt 911 Einwohner. S. I. I. liegt im Regierungsbezirk Schleswig, Kr. Pinneberg, R. G. M. und hat 221 Einwohner. Ein Ort gleichen Namens in der Nähe von Berlin gibt es unseres Wissens nicht.

Abonnent J. S. R. Lubwigshafen. Ein Patentanwalt namens Kühnerhans gibt es hier nicht. Jedenfalls meinen Sie den Patentingenieur Hans Kühnerberg, C 1, 10/11, welcher Herr aber gestern verstorben ist.

Abonnent D. S. in Frankfurt. Fronleichnam bedeutet das Fest der geweihten, nach der Lehre der kath. Kirche in den Leib Jesu verwandelten Hostie. Fronleichnam ist der höchste Feiertag der katholischen Kirche.

Volkswirtschaft.

Unser Handel mit unseren Kolonien

hat im Jahre 1908 einen Wert von 58,28 Millionen Mark erreicht, wovon 22,78 Millionen Mark auf die Einfuhr aus den Kolonien und 35,50 Millionen Mark auf die Ausfuhr nach den Kolonien entfallen. In den letzten fünf Jahren stellte sich der Wert der Einfuhr und Ausfuhr wie folgt (Millionen Mark):

	1904	1905	1906	1907	1908
Einfuhr	11,05	17,57	20,30	22,34	22,78
Ausfuhr	29,28	39,70	40,68	36,68	35,50

Seit 1901 hat sich also die Einfuhr mehr als verdoppelt. Die wichtigsten Einfuhrartikel sind Kautschuk, Eitahant, Baumwolle, Kopra, Palmkerne, Palmöl, Mais, Kaka, Eisenstein, Wachs usw. Die größte Einfuhr nach Deutschland lieferte im Jahre 1908 Kamerun, nämlich Produkte im Werte von 8,52 Mill. M., es folgten Ostafrika mit 6,95 Mill. M., Togo mit 3,70 Millionen Mark, Südwestafrika mit 2,37 Millionen M., Samoa mit 1,12 Millionen Mark, Neuguinea mit 1,01 Millionen Mark und Kionshou mit 0,11 Millionen Mark. In der deutschen Ausfuhr nach den Kolonien ist gegenüber den Jahren 1905 bis 1907 ein Rückgang eingetreten. Dieser Rückgang entfällt aber in der Hauptsache auf die Lieferungen nach Südwestafrika, die während des dortigen Feldzuges einen größeren Umfang angenommen hatten, und zum kleineren Teil auf den Versand nach Kionshou. Im Jahre 1908 betrug der Wert der Ausfuhr nach Südwestafrika 14,29 Millionen M., nach Ostafrika 7,53 Millionen, Kamerun 6,49, Kionshou 3,50, Togo 2,3, Neuguinea 1,22 und Samoa 0,21 Millionen Mark.

Deutsche Gashähnel- und Maschinenfabrik A. G. zu Schweinfurt a. M.

Der im Vorjahre plötzlich eingetretene Rückgang der Konjunktur hat, wie der Geschäftsbericht ausführt, angehalten, so daß die Umsatzziffer im Vergleich zum Vorjahre eine sehr erhebliche Minderung erfuhr. Wenn auch in den Löhnen durch kleinere Arbeiterzahl nach Möglichkeit Ersparnisse erzielt wurden, so konnte dadurch der Gewinnsausfall doch nur teilweise erlegt werden. Die Generalunkosten konnten nur in einigen Positionen reduziert werden, zum Teil weisen dieselben, wie beim Steuer- und Abgabenskonto, sogar eine wesentliche Vermehrung auf. Der Warenvorrat betrug 243 955 Mark (i. V. 457 055 M.). Dagegen erforderten Saläre, Handlungsunkosten, Zinsen, Steuern und Abgaben 148 988 (138 744) Mark, jedoch einschließlich 52 578 (49 918) Mark Vortrag ein Gewinn von 147 585 (368 419) Mark verbleibt, aus dem die Abschreibungen in proportional gleicher Höhe wie im Vorjahre mit 93 307 (105 976) M. vorgenommen werden, worauf nach Zuweisung von 84 (10 626) Mark an die Reserve 54 192 Mark verbleiben. Eine Dividende gelangt somit nicht zur Verteilung (i. V. 7 1/2 Prozent Dividende aus 262 442 M. Reingewinn).

Die Bilanz verzeichnet 137 524 (147 243) Mark Kreditoren. Andererseits werden 39 069 (51 606) Mark Kasse, Wechsel und Pfandbriefe und 349 847 (284 846) M. Debitoren ausgewiesen. Die Warenbestände an Halb- und Fertigfabrikaten konnten von 821 379 M. auf 684 788 Mark, die Rohmaterialvorräte von 174 587 M. auf 101 711 M. reduziert werden. Bei 2 300 000 M. Aktienkapital enthält die Reserve 107 086 (97 240) Mark, der Defizitfondus 19 147 (19 168) Mark.

Ueber das neue Geschäftsjahr sagt der Bericht, daß die drei ersten Monate zufriedenstellend verlaufen sind. Sämtliche Besserung der Geschäftslage an, so wird im laufenden Geschäftsjahre auf ein günstigeres Resultat gehofft.

Tabakbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Die angenehme Stimmung für die neuen Tabake hat sich auch in den letzten beiden Berichtswochen weiter erhalten und sogar sehr befestigt. Die gute Meinung, die für die 1908er Tabake schon bei der Einkaufskampagne so intensiv erweckt, hat sich jetzt nach Beendigung der Auktion für Vorblätter und Haupttabake voll und ganz und nach jeder Richtung hin bewährt, egal, welcher Provenienz die Tabake aus entstammen mögen. Immer werden Preissteigerungen verlangt und die Fabrikanten haben sich schon große Hoffnungen gemacht. Der Jahresgang 1908 hat ein Produkt geliefert, das vielen Javanern die Stange hält. Die Spekulationslager in 1908er Tabaken sind bereits sehr begrenzt, die Käufer hierin haben dabei eine Kleinigkeit profitieren dürfen. Auch für 1907er Tabake besteht Begehr, insbesondere für gute Spinn- und Scheidungstabake; ebenfalls sind gute entrippte Einlagen für gute feine Preise gefragt. Im Rippenhandel geschieht wenig, die Verkäufer, die große Vorräte haben, halten solche wegen den schwabenden Steuerebenen zurück. Sehr unter diesem Gesichtspunkte leidet dagegen der Einkauf in überseischen Tabaken; die bestehende Angebotskraft drängt geradezu den Fabrikanten, im Einkaufe äußerst zurückhaltend zu sein. Auch heute läßt es sich noch absehen, wie sich dieser Widerstand im Tabakenerzeugnisse realisieren wird. Der neue Tabak ist bereits so ziemlich alle ausgekauft und hat der Regen dem Produkt sehr wohlgetan. Der Zuwachs im Tabakbau ist gegen die letzten Jahre erheblich größer; dies ist verursacht durch die angehenden Preise, die der Landwirt in den letzten Jahren bekam. Die Geschäftslage schließt in sehr feiner Haltung ab.

Gesellschafterversammlung des Kalisyndikats.

In der bereits im Samstag Abendblatt unter telegraphischen Handelsberichten gemeldeten Gesellschafterversammlung des Kalisyndikats berichtete der Vorstand über den Abgang der ersten fünf Monate. Dieser hat sich in sehr günstiger Weise entwickelt, jedoch ein Abgang von 8 1/4 Mill. zu verzeichnen ist.

Ein nennenswerter Teil dieses Mehrabganges kommt auf die Vereinigten Staaten. Dort hat sich auch vor Inlandsabgang gut entwickelt, während dieser in Europa nachhaft zurückgegangen ist, in Deutschland allein in den ersten fünf Monaten um etwa 1/4 Mill. Mark. Für den Fall, daß das neue Kalisyndikat zustande kommen sollte, rechnet der Vorstand mit einer weiteren erheblichen Erhöhung der Absatzsteigerung, besonders in Amerika. Die Hauptdebatte gipfelte in den aktuellen Verhandlungen über die Erneuerung des Kalisyndikats. Der Vorsitzende berichtete über die Arbeiten der Quotenkommission und teilte der Versammlung mit, daß diese bisher fruchtlos geblieben seien. Einige Werte haben erklärt, mit der Kommission überhaupt nicht verhandeln zu wollen. Andere verlangen vor Eintritt in diese Verhandlungen die prinzipielle Anerkennung ihrer Forderungen seitens der Kommission. Zu den ersten

gehört vor allen Dingen die Gewerkschaft „Wintershall“, zu den letzteren die Alkalimerte Westeregeln. Bergrat Gröbler stellte den Antrag, daß die Gesellschafterversammlung folgenden Beschluß fassen möge:

„Nachdem die Versammlung zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß eine Erneuerung des Syndikats unmöglich erscheint, entläßt sie die Quotenkommission aus ihrem Amte und beschließt, vor Ende Juni eine Gesellschafterversammlung einzuberufen mit der Tagesordnung: Beschluffassung über die Aufhebung des Kalisyndikats per 1. Juli 1909.“

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Bei den Verhandlungen entspann sich eine umfangreiche Debatte über die Grundsätze, welche die Quotenkommission gegen die Dotierung der beiden Schächte aufgestellt hatte. Die Verhandlungen werden im Prinzip als eine vernünftige Basis für die Erledigung dieser schwierigen Frage anerkannt. Ein Teil der Versammlung ist jedoch der Ansicht, daß dem alten Werke für die Schächte, welche nicht wegen der polizeilichen Vorschriften abgetauft wurden, unmöglich eine Dotierung von denselben Werken gewährt werden könne, die heute mit fast der Hälfte der Quoten dieser Werke sich zufrieden geben müssen.

Harriman über die Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten.

Der amerikanische Eisenbahnmagnat Harriman äußerte sich gegenüber einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ über die wirtschaftliche Situation Amerikas, daß das Schlußziel derselben in der Ernte liege, von welcher der Aufschwung abhängt. Heuer sei die bisher größte Bodenfläche bebaut worden und die amerikanischen Bahnen seien im Begriffe, neue Investitionen vorzunehmen. Die feindselige Stimmung gegen die Trusts sei gewichen, die Verhältnisse seien jetzt viel sicherer. Die Tarifreform bedeute für Amerika viel weniger als eine gute Ernte.

Werkstoffabrik vom Joh. Haber, A.-G. in Nürnberg. Von schreibt: Da der Export der Erzeugnisse der Fabrik nach den Vereinigten Staaten von Amerika infolge der ungünstigen Zollverhältnisse immer mehr erschwert wird, hat sich die Gesellschaft veranlaßt gesehen, daselbst eine Zweigfabrik zu gründen.

Der Zentralverband Deutscher Zementwaren u. Kunstseifenfabrikanten, e. V., der die maßgebenden Firmen der Branche in ganz Deutschland zu seinen Mitgliedern zählt, hält in den Tagen vom 27.-29. Juni in Leipzig Restaurant der Allgemeinen Banaritäten-Ausstellung auf dem Reypah eine dreitägige ordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung für die Beratungen lauten als Beweis dafür angelehnt werden, daß der junge Verband es ernst nimmt mit der Lösung der überkommenen Aufgabe, die darin besteht, gesunde Verhältnisse in der Zementwaren- und Kunstseifen-Industrie zu schaffen, insbesondere den noch immer hier und da angefeindeten Erzeugnissen der Branche die ihnen gebührende Stellung unter den modernen Baumaterialien zu geben. Alle Anzeichen lassen erkennen, daß der Besuch der Generalversammlung recht zahlreich werden dürfte.

Wasserstandsberichte im Monat Juni.

Vegetationen vom Rhein:	Datum					Berechnungen
	16.	17.	18.	19.	20.	
Gonsburg	3,71					
Badstut.	2,30					
Dünningen*)	2,65	2,58	2,62	2,50	2,48	2,55
Sehl	3,11	2,94	2,93	2,89	2,8	2,77
Wautenburg	4,58					
Wagan	6,22	4,97	4,18	4,81	4,71	4,64
Germerodeim	4,62					
Wannheim	4,66	4,47	4,17	4,00	3,96	3,89
Kraus	1,79	1,78	1,67	1,42	1,35	
Wingen	2,47					
Saub	2,83	2,85	2,64	2,47	2,36	
Robburg	2,76					
Sönn	2,06	1,63	2,75	2,69		
Rudrozi	1,81					
vom Neckar:						
Wannheim	4,59	4,50	4,18	4,00	3,95	3,82
Geisbrunn	1,22	1,02	0,90	0,75	0,60	0,68

\*) Windstill, Hälter, + 13° C.

Wassermenge des Rheins am 21. Juni 14 1/2 \* R, 13° C. Mitgeteilt von der Schwimm- und Baucanalit Leopold Säuger.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometer hoch mm	Lufttemperat. mittl. Grad C.	entfeuchtig. Prozent	Windrichtung und Stärke (Windrichtg. 10-richtig.)	Niederschlag mm über 100 qm	Bemerkungen
20. Juni	Morg. 7 <sup>h</sup>	761,2	17,2		SW		
20. "	Mittg. 2 <sup>h</sup>	759,3	24,2		SS		
20. "	Abds. 9 <sup>h</sup>	757,7	10,0		SW		
21. Juni	Morg. 7 <sup>h</sup>	755,0	15,8		SW		

Öbste Temperatur des 20. Juni 21,0°

Lufttemperat. vom 20./21. Juni 14,8°

\* Aufwärtliches Wetter am 21. und 22. Juni. Angesichts des starken Ubergewichts, das der atlantische Hochdruck über die westeuropäischen Luftwirbel erlangt hat, ist für Dienstag und Mittwoch mit einer Fortdauer des größtenteils trockenen, kühlen und warmen Wetters zu rechnen.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Frhr. v. Goldenbaum; für Lokale, Brotingstedt u. Berichtigeitung: Rth. Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Richter; für den Inzerententel und Geschäftsliches: Frhr. v. Zos; Druck und Verlag der Dr. S. Doss'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

**Kurhaus Menzenschwand**  
bei St. Blasien

im südl. Bad. Sommerfrische und Höhenkulturreort. Schwarzwald.  
Sommerfrische und Höhenkulturreort.  
864 m ü. d. M., am Fusse des Feldbergs. 1867 neu erbaut, mit allem Comfort. In nächster Nähe des Hauses eigenes Luftbad. — Pensionpreise je nach Zimmer von M. 5 bis M. 10. Lungkur. ausgeschlossen.



**Restaurant „Rheinlust“**  
 Täglich abends 8 Uhr  
**Konzert**  
 d. berühmten Original-Dachauer Bauern-Kapelle.  
 Eintritt frei. Sonntags Beginn des Konzerts 3 Uhr.

**Kirnhalden** Bad Kirnhalden im Breisgau (Schwarzwald), inmitten von Waldungen gelegen, idyllisch ruhige, staubfreie, vor Winden geschützte Lage. Bäder, Post, Telegraph, Telefon im Hause. Forellenscherei, Tennisplatz. — Täglich Fahrpostverbindung von Kenzingen. Auf Wunsch Wagen Bahnhof Kenzingen.  
 Pension von Mark 4.50 an.  
 Ankunft durch F. Huse, Eigentümer.

**Pfälz. Genossenschaftsbank**  
 e. G. m. b. H.  
 Ludwigshafen a. Rh.  
 Gerichtlich eingetragene Haftsumme  
**9,100,000 Mk.**  
 verzinst  
**Spareinlagen zu 4%**

**Für Schwedische Massage,**  
 sowie Thuro Brand als Orthopedie- und Gesichtsmassage empfiehlt sich  
**Frau Schmuck Wwe., M 5, 1.**  
 (Ich komme auch auf Wunsch nach auswärts.)

**Kaffee**  
 täglich frisch gebrannt in allen Preislagen.  
**Mannheimer Cafe-Import u. Versand-Geschäft**  
 Telefon 3150 Theodor Seyboth. M 3, 3.

**Erstklassige Bezugsquelle für Clichés**  
 in allen Reproduktionsarten für die gesamte Industrie  
**Albert Wolf**  
 Graph. Kunstanstalt  
 Mannheim Tattersallstr. 31.  
 TELEF. 3083

**Steinfahrlieferung.**  
 Das Evangelische Bürgerhospital dahier bedarf für den Winter 1909-10 ca. 600 Tennen besserer Qualität, deren Lieferung im Submissionswege vergeben werden soll.  
 Angebote hiezu wollen mit der Aufschrift „Steinfahrlieferung“ versehen, bis zum  
 Mittwoch, den 24. Juni d. J., vormittags 11 Uhr bei der Hospitalverwaltung P. 0, 4-5 eingereicht werden, bei welcher auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.  
 Die Angebote bleiben bis gegenüber 4 Wochen in Kraft.  
 Mannheim, 11. Juni 1909.  
 Stiftungsrat des Evang. Hospitalfonds: von Hollander, Obste.

Möbel, Betten, Polsterwaren, Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion erhalten soll. Kunden ohne Anzahlung, Abz. wöchentlich von Mk. 1 an.  
**Warenkredithaus Merkur, N 2, 9.**

**Behandlung.**  
 Die Herstellung von Strahlen betreffend. No. 24307 I. Wir bringen hiermit wiederholt zur allgemeinen Kenntnis, daß Aufstellung von Strahlengelände durch Anreiner oder sonstige Personen nur nach vorher eingeholter Genehmigung des Stadtrats vorgenommen werden dürfen und daß für solche Aufstellungen seitens der Stadtgemeinde keinerlei Vergütung geleistet wird, wenn nicht vorher hierwegen mit ihr eine Vereinbarung getroffen wurde.  
 Mannheim, 16. Juni 1909.  
 Bürgermeisteramt: Dr. Winter.

**Städtisches Leihamt.**  
 Für den Verkehr mit dem Publikum ist das Städtische Leihamt für die Zeit bis zum 1. Oktober 1909 geöffnet.  
 Samstag von 1/2 8 Uhr vormittags ununterbrochen bis 1 Uhr nachmittags; an den übrigen Werktagen von 1/2 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags.  
 Mannheim, 11. Juni 1909.  
 Städt. Leihamt.

**Rejource-Gejellschajt.**  
 Unsere verehrlichen Mitglieder werden hiermit wiederholt ersucht, die der Bibliothek entlehnten Bücher am  
 Dienstag, den 22. Juni, zum Zweck der Revision geltend zu machen, andernfalls dieselben durch den Diener gegen Erhebung der üblichen Gebühren abgeholt werden müßten.  
 Der Vorstand.

In  
**Dr. Stutzmann's Drogerie**  
 06, 3 Haldenbergerstrasse Tel. 3778  
**finden Sie Alles,**  
 was Sie zur  
**Wasche und zum Reinemachen**  
 benötigen, zu billigen Preisen.  
 Grüne Rabattmarken.

**Bade-Artikel**

Bade-Anzüge für Damen	Mk. 3.30, 3.10	2,85
Bade-Anzüge für Mädchen	Mk. 2.70, 2.50	2,30
Bade-Hosen f. Herren u. Knaben	70, 55, 45 bis	18 Pf.
Bade-Mäntel	Mk. 8.25	7,00
Frottier-Badetücher	Mk. 6.75, 5.25, 4.20, 3.40	2,50
Kinder-Badetücher	Mk. 1.75, 1.35	1,00
Frottier-Handtücher	abgepasst, Mk. 2.30, 1.60, 1.30, 1.10, 65,	30 Pf.
Frottier-Waschlappen	20, 12,	8 Pf.
Frottier-Handschuhe	25, 20,	15 Pf.
Frottier-Stoff	160 cm breit . . . . .	Mtr. Mk. 3.25

**Hermann Fuchs**  
 früher C. E. Herz  
 N 2, 6, Kunststr., am Paradeplatz.

**4711 Eau de Cologne**  
 Die grösste Wohltat für Teint und Haut!  
 Einige Tropfen im Bade- oder Waschwasser geben dem Körper eine wunderbare Elastizität und Geschmeidigkeit. — Teint und Haut werden rosig und jugend-frisch, eingehüllt in das köstlichste Aroma.  
 Nur echt mit der in allen Staaten gesetzl. geschützt.  
 auf Blau-Goldener Etikette.  
 Lieferant vieler Höfe.  
 Haus gegründet 1792.



**Die Stimme der Welt.**  
 Berliner Roman von Hans Wotho.  
 (Nachdruck verboten.)  
 (Fortsetzung.)  
 „Nein, das Kind, das ohne Liebe mein ward, ist mein unerbittlichster Richter, ich darf es seinem Vater nicht nehmen, wenn meine Schuld nicht noch größer werden soll. Wollen Sie mir das Versprechen geben, Tina?“  
 „Ja, ich will Wänter lieben, als wäre er mein eigenes Kind, wenn er ohne Wänter durchs Leben gehen muß. Aber liebe, liebe Frau Gräfin, das sind ja Hirngespinnste! Das Leben strahlt ja alle Tage reicher und schöner. Morgen, sagt der Arzt, können wir schon in den Garten gehen.“  
 „Morgen“, nickte die blonde Frau und ein Lächeln irrte um ihren Mund. „Morgen.“  
 Und als der Morgen kam, da hielt sie einen Brief mit großen, energischen Schriftzügen in ihren zitternden Händen, und sie führte den Brief.  
 Von derselben Hand war auch ein Brief an Eberhard gekommen.  
 Der Graf schritt mit dem offenen Brief in der Hand hinüber zu seiner Frau.  
 „Verzeih, Andrea“, sagte er hastig, „ich erhalte hier von Halldon Erickson einen ganz merkwürdigen Brief. Er fragt bei mir an, ob ich ihm, vorausgesetzt, daß Du wohl genug dazu bist, in Deinem Besitze eine notwendige Unterredung gewähren willst. Da er sich bis jetzt vollständig über einen Unfall ausgesprochen hat, und es noch nicht mal der Mühe wert hält, sich nach Deinem Befinden zu erkundigen, finde ich seine Anfrage sehr sonderbar.“  
 Andrea lehnte sich müde in die Polster zurück. Eine Rote brannte auf ihrer Wange.  
 „Ich bitte Dich, Halldon Erickson telegraphisch zu verständigen, daß ich heute nachmittag zu der Unterredung, die auch in meinen Mänteln liegt, bereit bin.“  
 „Wilst Du mir nicht wenigstens sagen, um was es sich handelt? Vermutlich will er sich entschuldigen, daß er an dem Unglückstage sich so eigentümlich benommen hat. Na, es ist ja gleich. Wenn Du es wünscht, werde ich ihm telegraphisch Nachricht geben, daß wir ihn erwarten. Fährst Du Dich wohl genug, Andrea?“ fragte er, sich besorgni zu ihr herüberbeugend.  
 „Ganz wohl“, gab sie zurück. „Jetzt aber, bitte, laß mich allein und schick mir Wänter, ich möchte ihn bei mir haben.“

Tina kam mit dem Kinde.  
 Andrea sah mit eigenartig bemutetem Gesicht auf den kleinen Schläfer, der wohligh und blühend dalag und im Schlaf lächelte.  
 „Ist er nicht süß?“ flüsterte Tina. „Sehen Sie nur, Frau Gräfin, die dicken, kleinen Häufchen und die roten Wäntchen ordentlich rund wird er jezt. Wie muß Sie das froh machen.“  
 Andrea nickte und sah mit großen Augen, in denen funkelnde Tränen standen, auf das schlummernde Kind.  
 Heute war es vielleicht der letzte Tag, daß sie den Jungen in ihren Händen hielt. Morgen lag vielleicht schon eine Welt zwischen Mutter und Kind, morgen würde ihr vielleicht das süße, kleine Gesicht auf immer entrückt sein. Vielleicht würde er leise nach der Mutter weinen. . . .  
 Sie hatte das Kind nie geliebt. Wie ein lebendiger Vorwurf war ihr das elende, kleine Geschöpf erschienen, wie ein Verrat an dem andern, den sie liebte und um eines Namens Klang aufgegeben hatte. Aber jezt, wo es vielleicht schon eine Welt zwischen Mutter und Kind, morgen würde ihr vielleicht das süße, kleine Gesicht auf immer entrückt sein. Vielleicht würde er leise nach der Mutter weinen. . . .  
 Tina sah es vollummer. Am liebsten hätte sie Eberhard auf den felsamen Zustand der Gräfin aufmerksam gemacht. Sie wagte es aber nicht, aus Furcht, ihn noch mehr zu beunruhigen.  
 Die Nachmittagssonne brannte über Halldons Bogen, da trat Halldon Erickson in das große, kühle Garienzimmer mit der Terrasse davor, in der ein leichtes, grünes Dämmern herrschte. Die Sonne warf durch das grüne Weingeländ vor den Fenstern des Gemachs spielende Lichter in des Halldons.  
 Eberhard trat dem Freund kühl und gemessen entgegen. Ein eigener Ausdruck in Halldons Augen mahnte ihn unwillkürlich zur Vorsicht.  
 Da kam auch Andrea ins Zimmer. Plog es nicht wie ein glühendes Nummes Gräfin von Auge zu Auge? In Eberhards Adern kochte der Zorn, aber mit starkem Willen bezwang er sich und sagte, höflich Halldon einen Stuhl hinschiebend: „Wilst Du Dich nicht ähnen, Halldon, was diese so merkwürdig geforderte Unterredung bezweckt?“  
 Und als der andere noch schwieg, fügte er hinzu: „Wilst Du Dich entschuldigen, daß Du damals in der Unglücksnacht so heimlich auf und davon gingst, so kann ich Dir nur sagen, daß ich wohl begreife, wie man in der Aufregung allerlei tut, was nicht ganz korrekt ist.“

Halldon sah Eberhard ernst ins Gesicht. Seine mächtige Gestalt dehnte sich, und in seinem rotblonden Bart spielte ein verlorenener Sonnenstrahl.  
 „Ich ging nicht meinetwegen“, entgegnete er zurückhaltend, jedes Wort schwer betonend, „sondern ich ging Deiner Frau wegen. Ich wollte ihr Zeit lassen, sich zu prüfen, ob das, was in der Stunde der Gefahr, als wir abgeschossen hatten mit dem Leben, sich über ihre Lippen drängte, ihres Herzens heiligster Wunsch und Wille war. Nicht nehmen wollte ich mir, was mein Recht war, sondern freiwillig sollte es mir, ohne Rausch, mit festem Willen geboten werden, und darum bin ich hier, diese Frau da in Deiner Gegenwart zu fragen, für wen sie sich entscheidet. Für den Mann mit dem glänzenden Namen, der sie auf die Höhen des Daseins führt, die der Welt als solche gelten, oder für den heimatslosen Künstler, der augenblicklich nichts sein eigen nennt, als ein brüchiges Heim, sein bühnen Wahn, der alle Tage verblasen kann, und ein glühungriges Herz, das nach ihrer Liebe verlangt.“  
 „Sie müßte an meiner Seite alles aufgeben, was bisher ihrem Leben Inhalt gewesen. Nicht nur ihren Mann, Heimat und Vaterhaus, nicht nur Reichtum und Luxus, nein, auch das Kind, das eine Lüge gebar. Arm und allein müßte sie zu mir kommen, alles aus meiner Hand nehmend und empfangend, ohne Aussicht auf den blendenden Schimmer der Welt, der ihre Seele in Fesseln zwanzt.“  
 Er hatte immer wärmer werdend gesprochen. Seine Blicke nieden die Frau, die mit gefalteten Händen dasand und mit leuchtenden Augen an ihm hing.  
 Eberhard stand wie gelähmt. Waren die beiden von Sinnen? Sein Weib und sein Freund, auf den er Hänter gebaut hatte? Wie im Wirbel drehte es sich in seinem Hirn.  
 „Entscheide Dich, Andrea“, tönte da wieder Halldons Stimme herüber. „Er oder ich?“  
 „Du, Du“, schluchzte sie auf, zu ihm herüberstürzend und ihn mit beiden Händen umfassend. „Wie ich es in meiner vermeintlichen Todesstunde gelobt habe, Dein bin ich in Not und Tod, in Armut und Elend, immer Dein.“  
 Ein heftiger Schrei löste sich von Eberhards Lippen, als er sah, wie Halldon Andrea an sich zog und ihren blonden Kopf schühend an seine Brust barg.  
 Seiner Sinne kaum mächtig, stürzte der Graf vorwärts. Er riß den geladenen Revolver von der Wand.  
 „Eberhard!“ schrie er auf. „Das sollst Du büßen!“  
 „Schick zu auf die Wehrlosen“, gab Halldon kalt zurück. „Du siehst, wir zittern nicht. Es ist Dein Recht, und ich will es Dir nicht kürzen. Wagh ein Ende.“  
 (Fortsetzung folgt.)





„Eier“ zum „Rohessen“ Trink-Siede-Koch-Back-Eier u. Butter „Eier“ zu billigsten Tagespreisen. — Spezialität: „Steirische Eier“ so gut wie Jtalonner aber viel billiger

Exportgesellschaft Matheis, Suppanz, Koritschan & Cie., Graz Filiale Mannheim Nur G 2, 9

Tägliches Eintreffen frischer Ware,

Unterricht. Fräulein kann das Kochen gründlich erlernen. Privat-Pension, L. 12, 8, 2, St. 6856

Herren-Hemden-Klinik „Express“ 27-jährige Praxis. Sämtliche Reparaturen werden leistungsfähig ausgeführt.

Vermischtes. Kreditfähige Herren erhalten Kausge nach Maß unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Damen finden diskrete Aufnahme. Pauline Weber, Käferstraße 35.

M. Eichtersheimer, Mannheim Telefon 440. Hafenstrasse 13. Telefon 1618. Grosses Lager in Transmissionen aller Art

Gesucht. Zum sofortigen Eintritt für ein bißiges größeres Bureau ein durchaus tüchtiger, junger Mann für Requisition und Postexpedition.

Schreibmaschinen-Reparaturen und Serviceleistungen fertig.

Apfelwein. Perlebel in Gebinden von 30 Liter an pro 1 Liter 24 Pf.

Alt-Papier u. Gar. d. Einampfen, Mit-Eisen, Metalle etc. faust geg. Roffe

Best. Wohnhaus Rentabilität 7%, umhändelbar zu verkaufen. Off. u. Nr. 6489 an die Exped. d. Bl.

Laden-Einrichtungen, Regale, sowie Zelen. neu u. gebraucht, preis vorzuzieh bei 67549

Stellen suchen. Berbeirat. Maschinenführer 26 J. alt, 6 J. Berufstätigkeit, 2 Bureau, Abteil. der Groß-Baugewerkschule Karlsruhe

Wer Ihre gut und billig repariert haben will, der bemühe sich nach Carl Siede, Q 4, 9

Hemdenklinik P 6, 19, früher P 4, 12. Geegründet 1890. Anfertigung u. Reparaturen von Herrenhemden.

Getragene Kleider Schuhe, gebr. Möbel, etc. zu verkaufen.

Achtung! Kaufe getragene Herren u. Damenkleider, Schuhe usw. zu höchsten Preisen.

Gelegentlich! Mehrere Fahrräder u. Nähmaschinen billig zu verkaufen.

Wirtschaft. Wirtschaft Waldhof, prima Obst, zu verkaufen. Offert. unter Nr. 4429 an die Exped. dieses Blattes.

Damen-Salon Johanna Gau. 1, 2, 6, part. Kopfmägen 30 Pf. Luft-Trocken-Apparat.

Geldverkehr. Mk. 8000.— an 3. Stelle innere d. Stadt zu verp.

Zu verkaufen. Zu verkaufen. Zu verkaufen. Zu verkaufen.

Gelegentlich! Mehrere Fahrräder u. Nähmaschinen billig zu verkaufen.

Wirtschaft. Wirtschaft Waldhof, prima Obst, zu verkaufen. Offert. unter Nr. 4429 an die Exped. dieses Blattes.

Wirtschaft. Wirtschaft Waldhof, prima Obst, zu verkaufen. Offert. unter Nr. 4429 an die Exped. dieses Blattes.

Herrenhemden in weiss und farbig. Vorrätig. Sitz. Zahlreiche Anerkennungen.

Hypotheken zum Einlösen von 4 bis 4 1/2% je nach Stadtlage beizut.

Obacht! Ich kaufe für mein neu eröffnetes Geschäft von Verzinslichen abger. Rechnungs-Bücher, etc.

Gelegentlich! Mehrere Fahrräder u. Nähmaschinen billig zu verkaufen.

Wirtschaft. Wirtschaft Waldhof, prima Obst, zu verkaufen. Offert. unter Nr. 4429 an die Exped. dieses Blattes.

Wirtschaft. Wirtschaft Waldhof, prima Obst, zu verkaufen. Offert. unter Nr. 4429 an die Exped. dieses Blattes.

Marianne Sachs Damenschneiderin. Lange Rötterstr. 14. Anfertigung aller Arten Kostüme.

Stiller Teilhaber für ein bißiges, rentables Inkubationsgeschäft gesucht.

Zu verkaufen. Zu verkaufen. Zu verkaufen. Zu verkaufen.

Gelegentlich! Mehrere Fahrräder u. Nähmaschinen billig zu verkaufen.

Wirtschaft. Wirtschaft Waldhof, prima Obst, zu verkaufen. Offert. unter Nr. 4429 an die Exped. dieses Blattes.

Wirtschaft. Wirtschaft Waldhof, prima Obst, zu verkaufen. Offert. unter Nr. 4429 an die Exped. dieses Blattes.

Bilder jeder Art, werden modern gerahmt. Heckel Kunststrasse 103, 10.

Geldverleiher evtl. ob. Bürgen von Privatbank zu founten Beding. schnell u. diskret.

Zu verkaufen. Zu verkaufen. Zu verkaufen. Zu verkaufen.

Gelegentlich! Mehrere Fahrräder u. Nähmaschinen billig zu verkaufen.

Wirtschaft. Wirtschaft Waldhof, prima Obst, zu verkaufen. Offert. unter Nr. 4429 an die Exped. dieses Blattes.

Wirtschaft. Wirtschaft Waldhof, prima Obst, zu verkaufen. Offert. unter Nr. 4429 an die Exped. dieses Blattes.

Strümpfe u. Socken werden rasch u. billig nach Mass gefertigt und angestriekt bei J. Kühner jr., H 1, 17.

5000 Mark 2. Hypothek aus-geleihen aus Selbsteigent.

Zu verkaufen. Zu verkaufen. Zu verkaufen. Zu verkaufen.

Gelegentlich! Mehrere Fahrräder u. Nähmaschinen billig zu verkaufen.

Wirtschaft. Wirtschaft Waldhof, prima Obst, zu verkaufen. Offert. unter Nr. 4429 an die Exped. dieses Blattes.

Wirtschaft. Wirtschaft Waldhof, prima Obst, zu verkaufen. Offert. unter Nr. 4429 an die Exped. dieses Blattes.

Lichtige Kleidermacherin empfängt sich N 3, 15, 1. Et.

11. Hypothek von 13-20 000 Mk. mit 4% Nachlassgewährung

Zu verkaufen. Zu verkaufen. Zu verkaufen. Zu verkaufen.

Gelegentlich! Mehrere Fahrräder u. Nähmaschinen billig zu verkaufen.

Wirtschaft. Wirtschaft Waldhof, prima Obst, zu verkaufen. Offert. unter Nr. 4429 an die Exped. dieses Blattes.

Wirtschaft. Wirtschaft Waldhof, prima Obst, zu verkaufen. Offert. unter Nr. 4429 an die Exped. dieses Blattes.







# Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

## Deutscher Reichstag.

265. Sitzung, Sonnabend, 19. Juni.

Am Tische des Bundesrats: Fürst Bismarck, Freiherr v. Rheinbaben, Delbrück, Sydow usw.

Saus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Präsident Graf Stolberg

eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Aussprache über die Reichsfinanzreform.

(Erste Lesung der Erklärungen der Regierung.)

(Vierter Tag.)

Preussischer Finanzminister Reichert v. Rheinbaben:

Kochend ich gestern von 10 bis 6 Uhr teils in der Budgetkommission, teils im Plenum geweselt habe, verließ ich das Haus, weil ich ja auch noch einige andere Geschäfte zu erledigen habe. Ich war daher zu meinem Bedauern nicht in der Lage, den Ausführungen des Abg. Rommelen zu folgen. Nach dem Bericht in verschiedenen Zeitungen halte ich es aber für meine Pflicht, auf sie mit einigen Worten zu antworten. Danach hat Herr Rommelen erklärt, er betrüge die eideschwürliche Versicherung in der Erbschaftsteuer und habe nur den Wunsch, daß sie nicht nur angewandt werde, sondern auch gegen die Großgrundbesitzer. Ich glaube doch, es wäre besser gewesen, Herr Rommelen hätte einen solchen Wunsch, der selbstverständlich ist (Lebhaftige Zustimmung rechts), nicht ausgesprochen; denn dieser Wunsch muß den Argwohn entstehen lassen, als ob anders verfahren werden könnte, und gegen den Gehalten eines solchen Argwohns muß ich mich doch nachdrücklich verwahren. Vor dem Gesetz sind alle gleich, und am ersten Tagelöhner bis zum Großgrundbesitzer, vom Kommerzienrat bis zum Fabrikarbeiter. Und wenn Herr Rommelen sagt, es solle das nicht nur gegen die Kermeren angewandt werden, so darf ich darauf hinweisen, daß unsere ganze steuerliche Gesetzgebung, nicht nur in Preußen, sondern in allen Bundesstaaten geradegu durchdringt ist von dem Gesichtspunkt, die Kermeren, die Kinderleistungenfähigen zu schonen, und die Steuern nach dem Grundsatz der Leistungsfähigkeit auf die stärkeren Schultern zu legen. (Sehr wahr! rechts.) Was die Bemerkung über die „Freisinnigen“ betrifft, so ist mir dunkel. (Zuruf links: Hat er gar nicht gesagt!) Das würde mich sehr freuen, denn ich glaube, auch nicht der Schatten eines Beweises kann beigebracht werden, als ob wir fraktionspolitisch in die Steuerpolitik tragen. Das wäre ja geradezu unathetisch. (Sehr wahr! rechts.) Wenn es aber nicht gelang, das so würde ich sehr dankbar sein, wenn das auch hier wirklich ausgesprochen würde, denn solche Äußerungen können überaus verwirrend wirken.

Dann sprach Herr Rommelen davon, daß die Mittelungen, die auch von konservativer Seite in die Presse gekommen seien über die Einziehungen auf dem Lande, ungeheurer dazu beigetragen hätten, die Erbitterung der Städte gegen den Großgrundbesitz in den letzten Monaten zu steigern. Es wäre besser gewesen, diese sogenannte Erbitterung der Städte nicht auf bloße Presseäußerungen zu begründen, denn was Presseäußerungen manchmal auf sich haben, das können wir in unserer Steuerverwaltung jeden Tag erfahren. (Sehr richtig! rechts.) Wenn solche Redereien zu unserer Kenntnis kommen, gehen wir ihnen selbstverständlich und pflichtgemäß aufs genaueste nach, und wenn sie sich als begründet herausstellen, dann wird unseiner Remedur nachsehen, soweit überhaupt der Finanzminister dazu in der Lage ist. Aber in der Mehrzahl der Fälle stellt sich heraus, daß die Städte sich anders verhalten, als die Presseäußerungen unrichtig sind. Es kommt vor, daß auch bei erheblichen Vermögen in der Industrie oder in der Landwirtschaft in einzelnen Jahren keine Einkommensteuer zu zahlen ist. Das kann aber durchaus legal sein. Ich will nicht sagen häufig, aber öfter kommt es vor, daß ein Fabrikbesitzer in einem Jahre keine Einkommensteuer zu zahlen hat, weil die Fabrik in dem betreffenden Jahre still steht, weil er von Aktien oder sonstigen Anlagen heimgefallen ist. Also daß ein Mann mit erheblichem Vermögen in einem Jahre keine Einkommensteuer zahlt, kann durchaus korrekt sein und das ist ja auch der Grund für die Notwendigkeit, neben der Einkommensteuer auch eine Vermögenssteuer in mäßigen Höhen zu erheben, weil es in der Tat in der Bevölkerung nicht verstanden wird, wenn ein wohlhabender Fabrikbesitzer oder Großgrundbesitzer von der Einkommensteuer freigestellt wird, während seine Angehörten eine mäßige Steuer zu zahlen haben. Ich kann nochmals versichern, wir geben den Dingen unsere sorgfältigste Nachsicht, und ich habe Anordnung gegeben, die Sache aufzuklären. Aber auf unkontrollierbare Zeitungsnachrichten allein kann man nicht viel geben.

Wir erkennen durchaus an, daß auch in Preußen das Vermögen und das Einkommen noch nicht überall voll erfasst werden. Infolge der Proklamation des Herrn Prof. Delbrück haben eingehende Erörterungen stattgefunden. Ich habe meinen Generalsteuerdirektor gebeten, zu Herrn Prof. Delbrück zu gehen, weil wir das eminenteste Interesse daran haben, die Wahrheit zu erfahren und ihr in der Tat Grund zu geben. (Sehr gut!) Aber die Tatsache, daß wir noch nicht überall zu dem Ergebnis kommen, das wir für richtig erachten, macht es uns notwendig, in eine strengere Nachforschung in jedem einzelnen Falle einzutreten, in eine Nachprüfung, die in Stadt und Land, bei großem und kleinem Besitz gleichmäßig vorgeht. Es ist ja sehr eigentümlich: früher wurde uns immer vorgetragen, daß wir viel zu peinlich verfahren, daß wir viel zu viel Steuererklärungen beanstandeten. Nun ging sogar soweit, es für unrecht zu erklären, überhaupt eine Deklaration zu beanstanden. Wir sind darüber verwundert, daß nun plötzlich vom Gegenteil die Rede ist und uns gesagt wird, wir beanstanden nicht stark genug, während wir ja während im Abgeordneten-Lause auf der Anlageband haben sitzen müssen und die Korrekturen auf uns hagelten wegen zu scharfer Beanstandungen. Ich möchte aber im allgemeinen sagen: peccata nostra et intra muros. Es wird das volle Ergebnis zum Teil nicht in der Stadt erzielt, zum Teil nicht auf dem Lande, zum Teil nicht bei immobilen Vermögen, zum Teil nicht bei mobilen Vermögen. In dieser Beziehung sind gar keine Unterschiede zu machen. Aber in der Mehrzahl der Fälle liegt eine dolose Minderberücksichtigung, eine dolose Nichtberücksichtigung vor. Die Differenzen liegen auf dem Gebiete der Schätzung, wie hoch das Naturaleinkommen des Besitzers ist, wie hoch die Abnutzungskote bei industriellen Etablissements ist usw. Dann möchte ich dem Abg. Rommelen gegenüber hervorheben, daß wir in Preußen und wohl auch in den anderen Bundesstaaten durch eine immer schärfere Bemessung zu immer besseren Ergebnissen gelangt sind. Im Jahre 1892 ergab die Einkommensteuer 125 Millionen Mark und im Jahre 1900 278 Millionen Mark. Die Einkommensteuer ist also in

den 17 Jahren um nicht weniger als 153 Millionen beinahe um 120 Proz. gestiegen. Das ist ja zum großen Teil auf unsere wirtschaftliche Entwicklung zurückzuführen, aber zu einem wesentlichen Teil auch auf die immer schärfere und richtigere Erfassung des Einkommens. Von 1899 bis 1908 sind infolge von Berichtigungen und Beanstandungen der Steuererklärungen in Stadt und Land nicht weniger als 2 1/2 Milliarden Einkommen mehr erzielt gegenüber dem deklarierten Einkommen. (Hört! hört! rechts.) Davon sind nicht weniger als 83 Millionen Mark mehr Steuern entrichtet worden. (Hört! hört! rechts.) Daraus wollen Sie ersehen, daß in der Tat die Kontrolle und die Tätigkeit der Veranlagungsbehörden von sehr wesentlichem Ergebnis gewesen sind. Speziell im Jahre 1908 sind von den Steuererklärungen nicht weniger als 24 Proz. beanstandet worden. Was die formelle Seite anlangt, so ist der Finanzminister in Preußen und wohl auch in den übrigen Staaten bei der materiellen Feststellung des Einkommens vollkommen ausgeblieben. Er kann gar nicht in materielle Entscheidungen im Einzelfalle eingreifen. Das liegt in den Händen der Selbstverwaltungsbehörden. Wir können nur dem Vorstehenden der Veranlagungskommission angeben, so und so zu verfahren. Die Veranlagungskommission besteht aus ganz selbständigen, höchst angesehenen Mitgliedern der betreffenden Gebiete, die voll ihre Pflicht erfüllen. Diesen Beamten, die jahraus jahrein ihre schwere Pflicht erfüllen, würde man bitteres Unrecht tun, wenn man glauben wollte, daß sie irgendwie nicht Licht und Schatten gleichmäßig verteilen, daß sie den Großgrundbesitz gegenüber anderen Ständen bevorzugen wollten. (Sehr richtig! rechts.) Wenn man der Ansicht ist, daß unsere Selbstverwaltung eine der wertvollsten Elemente unseres ganzen Staatswesens ist, dann soll man sie auch auf diesem Gebiete anerkennen. Es wäre besser gewesen, wenn der Abgeordnete Rommelen diese Frage im Reichstag nicht angeschnitten hätte. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe darauf geantwortet, um nicht den Glauben aufkommen zu lassen, daß die Zuverlässigkeit und die Gleichmäßigkeit der Veranlagung etwa bei den Reichsteuern nicht pfeilsicher wäre. Im übrigen sollten wir doch vor allen Dingen auf die Bogen gehen und eine Erweiterung der Gegenstände nicht noch weiter herbeiführen. Der Abg. Rommelen kann berichtet sein, daß wir in Preußen, wie auch alle anderen Bundesstaaten, unsere Pflicht in vollem Maße tun werden, daß wir bemüht sein werden, das jetzt noch nicht vollkommene Ergebnis in der Einkommensteuer weiter zu verbessern; aber ich möchte sehr bitten, im Interesse der Sache diese Frage, die doch außerhalb des eigentlichen Themas steht, aus der weiteren Erörterung auszuschließen. (Beifall rechts.)

Abg. Vranck (Mitt.):

belegt sich über die Agitation des Bundes der Landwirte in seinem Wahlkreise und spricht für die Kontingenzsteuer. Der Reichsfiskus wolle keine Steuern gegen den Freisinn machen, aber was das selbe sei, keine Steuern gegen die Böse. Die von der Regierung vorgeschlagenen Erbschaftsteuern fänden im allgemeinen die Zustimmung seiner Partei.

Württembergischer Finanzminister Dr. v. Gekler:

Nach den erscheinenden und ausgezeichneten Ausführungen, mit denen in den letzten Tagen diese Vorlagen begründet worden sind, will ich mich auf einige Ausführungen zur Erbschaftsteuer beschränken. Ich möchte aus meiner Sicht feststellen, daß unter den verbündeten Regierungen vollkommenste Einmütigkeit hinsichtlich der Erbschaftsteuer besteht. (Beifall links.) Die württembergische Regierung hat sich vom ersten Anfang der Verhandlungen an, durch alle Stadien hindurch, mit Nachdruck für eine Besteuerung der Erbschaften der Kinder und Ehegatten ausgesprochen. (Beifall links, Anrufe rechts.) Sie hat es stets als eine politische Notwendigkeit betrachtet, daß ein erheblicher Teil der neuen Steuern von dem Volk aufgebracht wird. Nun hat der Abg. Singer sich mit scharfen Worten über das Verhältnis ausgesprochen, das zwischen dem von den verbündeten Regierungen geforderten Anteil für Erbschaftsteuern besteht, und dem Anteil, der in Form der indirekten Steuern die breiten Schichten der Bevölkerung trifft. Ich glaube, der Abg. Singer hat dabei übersehen, welche Verbindlichkeit hinsichtlich der Besteuerung zwischen dem Reich und den Bundesstaaten besteht. Diese Verbindlichkeit findet ihren prägnantesten Ausdruck darin, daß das Reich auf die indirekten Steuern und die Bundesstaaten auf die direkten Steuern angewiesen sind. Weiter hat sich der Abg. Rommelen für eine Reichseinkommen- und Vermögenssteuer ausgesprochen. Ich halte es für sehr bedenklich, diese Annahme vorläufig das Reich zu öffnen. Von allem anderen abgesehen, möchte ich nur darauf hinweisen, daß wir in Württemberg, so auch in anderen Bundesstaaten schon in nächster Zukunft mit der Möglichkeit rechnen müssen, die direkten Steuern zu erhöhen. (Hört! hört!) Der Abg. Rommelen hat sich auch darüber ausgesprochen, daß nach dem neuen Erbschaftsteuergesetz die Bundesstaaten 20 Proz. bekommen sollten. Er will diesen Anteil besitzigen, denn auf eine Versteigerung läßt keine Forderung von 10 Proz. hinaus. Mit diesen 10 Proz. wird den Bundesstaaten kaum das vergütet, was sie für die Erhebung dieser Reichsteuern aufwenden müssen. Was Freiherr v. Rheinbaben über das Verhältnis der preussischen bäuerlichen Bevölkerung zum Erbschaftsteuergesetz gesagt hat, trifft auch für Württemberg vollkommen zu. Ich wiederhole, daß die württembergische Regierung auf dem Standpunkt steht: ein erheblicher Teil des Steuerbedarfs muß durch Erbschaftsteuern aufgebracht werden. Bei einer so weitgehenden Erhöhung der Belastung unseres gesamten Volkes muß es für den Volk eine Ehrenpflicht und eine soziale Pflicht sein, nach Kräften zur Lösung der Finanznot des Reiches beizutragen. (Beifall links, Anrufe rechts.)

Abg. v. Vober (Südd. W.):

Zunächst ein paar Bemerkungen gegen den preussischen Finanzminister, der sich vorher gegen die gestrigen Ausführungen meines Freundes Rommelen gewandt hat. Der Finanzminister hat selbst gesagt, daß er nur auf Grund von Vorberichten seine Ausführungen mache. Es wäre doch zweckmäßiger gewesen, das stenographische Protokoll abzuwarten. (Sehr richtig! links.) Danach hat der Abg. Rommelen gestern gesagt: Die eideschwürliche Versicherung, die jetzt in die Vorlage aufgenommen ist, betrüge ich mit großer Freude. Nur habe ich den Wunsch, daß sie nicht nur ausgesprochen wird gegen Gewerbetreibende, sondern gegen alle Kreise des Volkes, auch gegen die Großgrundbesitzer. Das halte ich für keine Unterlage zur Erzeugung. Und wenn die öffentliche Diskussion sich solange mit einer Frage wie die der Einschätzung der Großgrundbesitzer beschäftigt, dann ist es nicht nur Recht, sondern Pflicht der Abgeordneten, auf solche Mängel hinzuweisen und die Regierung aufzufordern, sie abzustellen. Wenn wir immer warten sollten, bis für jede Maßnahme die Regierung, nach dem Rechten zu sehen, die aktenmäßigen Unterlagen vorhanden sind, dann könnten wir in der Regel gar nicht sagen. Wir haben das Recht, uns

gegen die Regierung zu wenden, auch wenn bloß ein Verdacht besteht. Wir haben sogar das Recht, uns gegen die Regierung zu wenden, wenn nur in vertrauensverweckender Art derartige Behauptungen positiv aufgestellt werden. (Sehr richtig! links.) Dieser Verpflichtung ist der Abg. Rommelen nachgekommen, indem er aufforderte, nach diesen Sachen zu sehen, und er war hier wieder loyal, daß ich gar nicht verstehen kann, weshalb sich der Finanzminister so darüber aufregt; denn der Abg. Rommelen hat sofort ein Rezept vorgelegt, wie man diesen etwaigen Mängeln abhelfen könne. Mehr kann man doch nicht verlangen.

Wenn wir heute unsere Veranlagungen abschließen, so wird draußen ein Gefühl großer Enttäuschung durch das Reich gehen. (Sehr wahr! links.) Denn man legt dort nach Klarheit, und die Verhandlungen haben wieder nicht die geringste Klärung gebracht. Woran es nicht gefehlt hat, das waren Ermahnungen und Bemahnungen an uns, daß wir unsere Pflicht und Schuldigkeit tun sollen. Am Mittwoch hat der Reichskanzler angefangen, am Donnerstag kam der preussische Finanzminister, am Freitag kam der sächsische, und heute, am Samstag, kam auch noch der württembergische Minister (Seitens links), um uns sehr ernstlich ins Gewissen zu reden. Zu was denn das nun alles? Die gutgemeinten Worte mögen ja draußen einen gewissen Widerhall finden. Aber glaubt denn einer von uns, daß auch nur ein einziges Mitglied dieses Hauses durch derartige Ermahnungen sich einer Korrektur der Anschauungen unterziehen wird? (Sehr richtig!) Es bleibt alles beim alten, trotz dieser Ermahnungen, und das Verstecken spielen geht eben wieder weiter. Es kann ja sein, daß wenn die verbündeten Regierungen mit diesem schönen stillen Vorhos in den letzten Monaten, vielleicht vor einem halben Jahre, sich an uns gewandt hätten (Sehr richtig! links), um zum ersten Male die Gefahren einer Abspaltung hervorzuheben, es etwas mehr Wert gehabt hätte. Aber jetzt, nachdem das alles darüber erigiert ist, daß die Reichsregierung seit Monaten auf jedermann den Eindruck der Unsicherheit und der Schwäche gemacht hat, hat sie das Recht verfehlt, vom Standpunkte der Autokratie aus uns zu belehren. (Sehr richtig! links.) Die Nachsicht der Regierung hat sich gerächt. Politische Fragen, die mit der Reichsfinanzreform doch eigentlich gar nichts zu tun haben, befehlen jetzt dank der Herzogin der verbündeten Regierungen (Seitens links) weichen die sachlichen Gründe. Und allen ist klar, daß keine Engländer die Konventionen und das Zentrum hindern wird, den Reichstag und die verbündeten Regierungen vor die Kraftprobe zu stellen, die sie nun einmal riskieren wollen, und zwar werden sie sie, glaube ich, riskieren müssen zunächst bei der entscheidenden Abstimmung über das Erbschaftsteuergesetz. Alles, was wir in den nächsten Tagen und Wochen noch reden und beschließen werden, das ist alles, was das, was in den sechs Monaten geredet und gesprochen worden ist, nur wieder ein provisorisches Provisorium. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, das zu prophezeien wird heute niemand den Mut haben. Ich muß sagen, ich bin in meiner Auffassung der Verhältnisse, nachdem ich jetzt drei Tage lang zugehört habe, noch viel verwirrt geworden, als ich vorher war. (Großes Gelächter.) Über ihre Konsequenzen wird die Entscheidung, wenn sie einmal gefallen ist, haben. Nehmen wir an zunächst einmal, daß sich eine Mehrheit findet, welche den Kammerleuten Recht einer allgemeinen direkten Besteuerung der wirklich leistungsfähigen aus der Reform herausstreicht, dann wird das zunächst das Resultat haben, daß die gesamte Linke — ich darf die Nationalliberalen hier wohl einschließen — sich auf das entschiedenste dafür bekennen wird, an einer so verfallenen und ihres inneren Wertes beraubten Reform weiter noch mitzuarbeiten. (Beifall Zustimmung links.) Dann wird die neue Mehrheit, wenn sich eine solche findet, zu zeigen haben, was sie positiv zu Leisten imstande ist. Wenn sie ihre Vorwürfe machen muß und wenn sie sie gegen die anderen Parteien, die sie befechten, durchsetzen wird, so wird das auch nicht so glatt gehen. Es sind sehr viele Fragen, um die es sich hier handelt, und wenn diese Mehrheit nicht in der Lage ist, so wie sie wenigstens glaubt, geschlossen über die Stimmen ihrer Anhänger zu verfügen und das zusammenzubringen, was nun einmal als unentbehrlich anerkannt ist, nun, dann hat der Reichstag eben bankrott gemacht, und dann wird ein Schrei der Erleichterung durch das ganze Land gehen, wenn die verbündeten Regierungen sich gegenseitig sehen werden, diesem Reichstag vorzeitig gewaltam ein Ende zu bereiten. (Sehr richtig! links.) Bringen Sie eine Mehrheit zustande, welche nach Ihrem Meinen das Erforderliche an neuen Steuern aufbringt, dann werden die verbündeten Regierungen die Probe zu bestehen haben. Dann werden sie sich nicht das gestohlene dürfen, was ihnen wohl am nächsten liegt, sich einer gründlichen Prüfung der Sache zu entziehen. Sie werden dann nicht alles das Mäandern dürfen, was man ihnen versiert, nur weil es Geld bringt und weil man allerdings dadurch das Reich und die Einzelstaaten aus ihrer schwierigen Situation herauszubringen wünscht. Im Gegenteil: Sie werden sich ernsthaft darüber klar werden müssen, daß es Ihre Pflicht ist, ernsthaft und gewissenhaft zu prüfen, ob die neuen Steuern den Anforderungen der Volkswirtschaft und der Gerechtigkeit und den von ihnen selbst feierlich proklamierten Grundsätzen entsprechen oder nicht. (Sehr richtig! links.) Auch danach wird ich die Entscheidung zu richten haben, ob die verbündeten Regierungen für die Beibehaltung der Mehrheit vor dem Volke die Verantwortung übernehmen können oder die Zustimmung verweigern müssen. Mit der Verantwortung zu lässer, so wird nichts anderes übrig bleiben, als der Appell an das Volk. Glauben Sie Ihre Zustimmung geben zu können, dann wird an den Reichskanzler die Frage herangetragen, ob er seinerseits in der Lage sein wird, seine Zustimmung zu geben. Ist er dazu nicht in der Lage, so wird er wohl die Konsequenzen ziehen müssen.

Nun Sie andere Seite. Findet sich für die Erbschaftsteuer eine Mächtige Mehrheit, so sind gleichfalls noch viele Schwierigkeiten zu lösen. Denn es ist ausgeschlossen, daß diejenigen, die die Erbschaftsteuer annehmen werden, auch gleichzeitig die Verpflichtung übernehmen sollen, für alle Steuerprojekte der verbündeten Regierungen mit allem Nachdruck einzutreten. (Sehr richtig! rechts.) Also auch hier wird nichts anderes übrig bleiben, als den Staaten durchzugehen und wiederum zur Auflösung des Reichstags zu streben. (Sehr richtig! links, Anrufe rechts und im Zentrum.) Nun, mag es geben, wie es will, eins steht jedenfalls fest schon jetzt: die Hoffnung, daß die großen Massen, die das deutsche Volk auf sich nimmt, ihren Lohn für dieses Volk in sich selbst tragen, wird sich nicht erfüllen. Es ist wahrscheinlich, daß verschiedene hundert Millionen Mark an Steuern zusammengebracht werden, aber eine Reichsfinanzreform wird das Deutsche Reich diesmal ebenso wenig haben, wie es vor einigen Jahren eine gehabt hat. (Sehr wahr! links.) Was nun fehlt, ist ein großzügiges System von



Steuern, das nicht bloß die Kassen füllt, sondern auch die unermesslichen Lasten planmäßig und gerecht verteilt, welches Ordnung in das Verhältnis zwischen dem Reich und den Bundesstaaten bringt, welches darüber auch eine gewisse Klärung unserer politischen Verhältnisse herbeiführt, welches uns die Garantie dafür gewährt, daß nun auch die Art an die Wurzel des Übels gefaßt wird, indem ein vernünftiger Sparplan in der Militär- und Marineverwaltung gewährleistet wird. Das allein kann uns vor der Wiederkehr derartiger Zustände sichern, wie die, vor denen wir jetzt stehen, und kann endlich Handel und Industrie und allen Steuerzahlern nach der vielfachen wilden Schoggi das fröhliche Maß von Ruhe gewähren, welches sie nötiger brauchen als das liebe Brot. (Lebhafte Zustimmung links.) Wie ein Kreis auf gesetztem Schaft wird man ein planlos zusammengetragenes Sammelurium von Steuern in den Kassen rütern. Im übrigen aber bleibt alles beim alten, und jeder wird, wenn er aufrecht ist, ernsthaft bezweifeln, daß uns das Schicksal jetzt wird, in diesem Jahre die Finanzreform abzuschließen. Zu weniger Jahren wird man an das fröhliche Ende dieser Steuerreform den fröhlichen Anfang der nächsten setzen. Die verbündeten Regierungen sind in ihrem Verhalten der schlagendste Beweis dafür, wohin man kommt, wenn man so ohne den Kompaß fester Grundfälle sein Schiffe in die Brandung treiben läßt. (Sehr gut links.) Was haben sie von vornherein überhaupt für einen festen Grundlag gehabt? Immer nur die feierliche Proklamation, daß von den 500 Millionen etwa 125 Millionen vom Reich getragen werden sollen. Dabei sollten diese 125 Millionen noch nicht einmal von dem wirklichen tragfähigen Reich erhoben werden. Wollten die verbündeten Regierungen das, so würden sie sich nicht vor der Einführung einer allgemeinen Reichsvermögenssteuer scheuen. Ich schwärme auch nicht für diese Steuer, aber sie ist der einzig mögliche Ausweg, den es gibt. Die Einzelstaaten erklären, sie könnten einer Einmischung des Reiches in ihre Steuergebiete niemals zustimmen. Dabei füllen dieselben Einzelstaaten nach der Vorlage der verbündeten Regierungen mit ihrer Grundsteuer den Steuerfuß von Reich, Staaten und Kommunen. (Sehr richtig links.) Es wird sich dabei ja schließlich herausstellen, wer den kürzeren geht. Und was ist die Feuer- und Versicherungs-politensteuer anders als eine Vermögenssteuer, nur daß sie schamhaft geküßt ist in das Gewand des Stempels. Aber es soll doch nach dieser Steuer von allem der Vermögens durch Feuer ansehrten Vermögen ein Tribut an das Reich gezahlt werden. (Sehr richtig links.) Wenn Sie diesen Antrag machen, dann sollten Sie sich mit einer partiellen Besteuerung des Vermögens nicht begnügen, sondern ganze Arbeit machen. (Zustimmung links.)

Es ist in den letzten Tagen wiederholt gesagt worden, daß unsere Verhandlungen weit über den Rahmen der Reichsfinanzreform hinaus von großer politischer Wirkung auf unsere ganze Zukunft sein werden. Diese Wirkung wird nicht ausbleiben, mögen die Wärfel so oder so fallen. Die schmerzliche politische Konstellation der letzten Jahre in der inneren Politik ist zu Ende gegangen. Der Reichsländer hat zwar vor einigen Tagen noch versucht, am Grabesrand des Vielblütlings Landes die Hoffnung auf ein fröhliches Wiedersehen aufzuspielen, aber ich glaube mit Unrecht. Der Wiederkunft der Geschichte an und wird nicht mehr aufstehen. (Sehr richtig links.) Er oder etwas Ähnliches war nach dem Ergebnis der letzten Reichswahlen ein notwendiges. Und wenn er weiter nichts erreicht hätte, als die konföderative Konstellation hinein zu fallen, so wäre er nicht umsonst gewesen. Dagegen beweist ich, daß der Wiederkunft auf das Zentrum gewirkt hat. Ach, da ist nicht viel zu machen. (Stürmische Zustimmung.) Aber das eine hat er doch erreicht! Solange die Konföderativen im Wiederkunft waren, haben sie die Politik des Reichslandes unterstellt, die dahin ging, daß ohne Rücksicht auf den Liberalismus im deutschen Reich nicht mehr regiert werden könne. (Sehr gut links.) Weiter hat der Wiederkunft den Augen gebracht, daß er uns Liberalen im weiteren Sinne einander viel näher gebracht und uns von dem Vorwurf der Negation befreit hat. (Zustimmung links.) Alles in allem kann man sagen: der Wiederkunft wird uns eine Lehr- und höchst interessante Erinnerung sein. (Zustimmung links, ironisches Gelächter im Zentrum.) Ich was es sich bei dem Wiederkunft der Konföderativen gegen die Reichssteuer handelt, ist noch nicht ganz klar. Die konföderative Presse hat mit großer Offenheit behauptet, der Kampf gälte der Reform des preussischen Wahlrechts. Dieses Wahlrecht verdient in der Tat, auch im deutschen Reich in den Vordergrund der Diskussion gestellt zu werden. Wenn man aber bisher die Erörterung des preussischen Wahlrechts als einen unerschrittenen Eingriff in preussische Reservate bezeichnet hat, so erfüllt es uns mit Unmut, daß umgekehrt jetzt die konföderative Presse erklärt, daß die Interessen des Reiches auch in den wichtigsten Lebensfragen zurücktreten müssen in dem Augenblick, in welchem es sich um ein preussisches Reservat handelt. (Sehr richtig links.) Ich bewundere nur die Gutmütigkeit derjenigen nichtpreussischen Konföderativen, die ihre Zustimmung dazu geben, daß der Kampf zwischen den preussischen Konföderativen und der preussischen Regierung auf Reichsfragen ausgeht. Wenn die Konföderativen und Liberalen von nationaler Anhänglichkeit angezogen sich zusammenfinden, dann haben die anderen Parteien alle Veranlassung, auf ihrer Hut zu sein. Ob die Konföderativen bei der neuen Koalition ihre Rechnung finden werden, ist eine Frage, die sie sich selbst zu beantworten haben. (Sehr richtig rechts.) Sie werden in dem neuen Verhältnis einen schweren Stand haben, zumal ihnen die innere Geschlossenheit fehlt. Sie sind die schwächeren, und sentimentale Gefühlsregungen werden das Zentrum niemals hindern, in diesem Verhältnis das Recht des Stärkeren missbillig zur Geltung zu bringen. (Zustimmung links, Lachen im Zentrum.) Das Zentrum sagt für die Zustimmung zu geradezu gemeingefährlichen Steuern (große Unruhe im Zentrum) einen hohen Preis. Es wird bald beschlossen, auf die Kriegskosten zu kommen. Dann aber kann die Lage für die konföderative Parteiung immerhin kritisch werden. (Sehr richtig links.) Und wenn aber kurz oder lang der Wahlkampf entzündet, dann kann dieser Kampf für die Konföderativen verhängnisvoll werden. Vor zwei Jahren haben es die Sozialdemokraten zu ihrem Schaden erfahren müssen, was dabei herauskommt, wenn gleichzeitig der Kopf mit dem Schwert ins Treffen geht. (Zustimmung links.) Heute, bis der Wahlkampf entzündet, ist die Lage für die Konföderativen und Liberalen kritisch. Sie sind in den letzten Monaten weiter vorwärts geschritten als in den vorausgehenden 30 Jahren. Diese Kräfte können es nicht bestehen, weshalb von den Konföderativen und dem Zentrum die Erblasserfrage abgelehnt wird. Sie, die dolentesten aller Steuerzahler, drängen sich in dieser unerschrittenen Vorang, der nur in den letzten höchsten parlamentarischen Schicksale ein Vorbild hat, heran und bitten eine Steuer zahlen zu dürfen, weil sie diese Steuer für gerecht und vernünftig halten. (Lachen und Gelächter im Zentrum, rechts.) Wenn diese herabwürdigen Steuerzahler zurückgewiesen werden, dann müßten sie ja mit Unrecht geahndet sein, wenn sie sich nicht hat darüber machen, daß hier nicht sachliche Erwägungen ausschlaggebend sind, sondern daß es sich um eine Reihe politischer Kräfte handelt. (Lebhafte Zustimmung links, großer Lärm rechts und im Zentrum.) Man kann es diesen Kräfte nicht verdenken, wenn sie sich nicht zu Handlungen dieser Politik hergeben wollen. Es freut uns aufrichtig, daß auch der Wiederkunft im Mittelstand geschwunden ist, nur der agrarische Großgrundbesitzer und seine Trabanten beharren ihn das Glück. Der Wiederkunft ist sogar sehr ernstlich ins Schwanken geraten. Was die Zolltarifverhandlungen nicht fertig gebracht haben, das vollzieht sich in diesen Kräfte jetzt Schritt für Schritt. Die Unterbindung dieser Kräfte wird uns wertvoll sein, wenn es aber kurz oder lang zu der großen Nachprüfung kommt, vor welcher uns die Konföderativen und das Zentrum gestellt haben. Möge durch die Zurückweisung der Vorlagen an die Finanzkommission nicht viel Zeit verloren gehen! Wir sollten wirklich die immer deutlicher werdenden Schlußsätze, die von außen in dieses

Haus hereindringen, nicht länger unbeachtet lassen. (Lebhafte Zustimmung links.) Ein Schlußantrag wird angenommen. Für die Ueberweisung der Ersparnisse der Regierung an die Finanzkommission stimmt das ganze Haus.

**Die Geschäftsordnungsdebatte.**

Als nächster Gegenstand steht auf der Tagesordnung: Die zweite Lesung der ursprünglichen Finanzreformvorlage in der ihr durch die Kommission gegebenen Fassung.

Es liegen dazu zwei Geschäftsordnungsanträge vor. Ein Antrag Baffermann (Nat.) will die von der Kommission neu beschlossenen Steuern — mit Ausnahme der Reichssteuer — als Initiativanträge, die heute auf der Tagesordnung stehen, ansehen und sofort in die erste Lesung eintreten. Ein Antrag Singer (Soz.) will die von der Kommission neu beschlossenen Steuern von der heutigen Tagesordnung absehen.

**Abg. Baffermann (Nat.) (zur Geschäftsordnung):**

Es ist Ihnen allen bekannt, welche geschäftsordnungsmäßigen Schwierigkeiten in der Finanzkommission entstanden sind. Der von mir gestellte Antrag hat die Tendenz, aus diesen Schwierigkeiten herauszukommen und auf einen Weg hinzuweisen, der allgemein gangbar erscheint, und der die Beratungen nicht aufhält. Würde mein Antrag Ihre Billigung finden, dann könnten wir ohne weiteres in die Beratung der von der Kommission vorgelegten Materialien eintreten. Wir hätten dann auch nichts dagegen einzuwenden, daß an die erste Lesung dieser Steuerentwürfe sich sofort die zweite Lesung anschließt. Mein Antrag bezieht sich auf die Kottierungsteuer, Vermögensumschlagsteuer, Vermögensteuer, dagegen nicht auf die Besteuerung der Beleuchtungskörper, weil ja da eine erste Lesung schon stattgefunden hat, denn sie war in der ursprünglichen Regierungsvorlage enthalten. In der Geschäftsordnung heißt es: Der Reichstag kann Vorlagen an die Kommission verweisen, welche sich nur mit dem ihr überwiesenen Gegenstand beschäftigen. (Hört! Hört! links.) Das ist das klare geschriebene Recht. Ich habe mich bemüht, die Praxis des Reichstages festzustellen. Die Frage der Kottierungsteuer neuer Steuern hat eine große Rolle gespielt beim Plottengesetz von 1900. In der Kommission wurde die im Regierungsentwurf nicht behandelte Deckungsfrage im weitesten Umfang verhandelt — aber weil von keiner Seite irgend ein Widerspruch erhoben wurde. Im Plenum hat, wie ich offen zugebe, eine erste Lesung gar nicht stattgefunden. (Hört! Hört! rechts.) Aber auch in Plenum war keinerlei Widerspruch dagegen erhoben worden.

Mit anderen Worten: es war communis consensus, vielleicht deswegen, — es handelt sich um die Anträge zur Reichs-einkommensteuer — weil man wußte, daß diese Anträge doch nicht angenommen werden würden. Dann hat die Frage neuer Steuern eine Rolle gespielt beim Plottengesetz von 1900. In der Kommission beantragte Müller-Rudba eine Novelle zum Reichs-stempelgesetz, und es fand darüber eine Debatte zur Geschäfts-ordnung statt. Abg. Richter erklärte, er wolle keine Hindernisse bereiten, erhöb aber geschäftsordnungsmäßig Bedenken wegen des geschädigten Präjudizes und verwies den Antragsteller daher auf eine Resolution, und tatsächlich hat Müller-Rudba die Sache in der Kommission nicht weiter verfolgt, sondern sie finden seinen Antrag nachher unter den Initiativanträgen. — Dann die Vor-gänge bei der Finanzreform von 1906. Es handelte sich um die Kottierungsteuer. Auch das wurde beanstandet, und man verwies auf den Weg der Resolution. Im Kommissionsbericht ist folgende Stelle: nur wenn aus der Kommission selbst keinerlei Widerspruch dagegen erfolgt (Hört! Hört! links) kann man andere als in der Vorlage enthaltene Steuererhöhungen beraten. Das wurde als ein-mütige Auffassung der Kommission festgesetzt, und man be-schränkte sich auf eine Resolution, auf Grund deren die verbün-deten Regierungen eine Vorlage einbrachten. Das ist eine sehr wesentliche Feststellung, namentlich weil hier allgemeine Ueber-einstimmung konstatiert wurde. Aus jüngerer Zeit ist der Antrag Oriola über die Kottierungsteuer zu erwähnen. Da hat die Kom-mission einen Gegenentwurf einmütig beschlossen. Er ist im Plenum noch nicht behandelt. Es wird vermuthlich eine erste Lesung hier nicht erfolgen. Jedenfalls ist ein Widerspruch in der Kommission nicht erhoben. Aus den nun vorliegenden Berichten der Steuerkommission kann man allerlei Argumente heraus-nehmen, von denen das bekannteste Steuerkommissar, aber auch hier ausdrücklich keinerlei Widerspruch. Der Widerspruch ist ja be-kanntlich erst in dem Stadium erfolgt, wo die Kommission entgegen dem Vereinbarungen des Statutenartikels 20 eingetretet ist. Ich ziehe daraus also folgende Resultate: Die Kommission hat sich nicht nur mit Vorschlägen zu beschäftigen, die ihr überwiesen sind. In der Praxis ist man von dieser engen Fassung abge-gangen, wo communis consensus vorhanden war über die Ver-handlung anderer Gegenstände. Wo in der Kommission Widerspruch erhoben wird, muß die Beratung abgebrochen werden, und die Antragsteller sind auf den Weg der Initiativanträge im Plenum zu verweisen. (Sehr richtig links.) Angefaßt der klaren Formulierung unserer Geschäftsordnung und der großen Wichtig-keit der geschäftlichen Tätigkeit ist eine genaue Prüfung in drei Lesungen erforderlich. Wir wollen in unserem Antrag im Inter-esse der Beschleunigung der Sache darüber hinausgehen, daß die Kommission trotz erbobenen Widerspruchs die Gegenentwürfe be-schließen hat, und wollen deshalb auch keine Absehung von der Tagesordnung beantragen, wie Herr Singer. Wir können aber im Interesse der Aufrechterhaltung der Geschäftsordnung ver-langen, daß zunächst die in meinem Antrag bezeichneten Artikel hier zunächst zur ersten Lesung gestellt werden. Wir werden dann damit einverstanden sein, daß die zweite Lesung sich sofort anschließt.

**Präsident Graf Stolberg:**

Reden zur Geschäftsordnung dürfen die Dauer von fünf Minuten nicht überschreiten. (Zustimmung.) Ich habe beim ersten Redner davon abgesehen und werde es heute ausnahmsweise über-haupt tun.

**Abg. Singer (Soz.):**

Es war ein glatter Bruch der Geschäfts-ordnung. Es handelt sich um Initiativanträge, die können nur in der Reihenfolge der Initiativanträge zur Verhandlung kommen; daher fordern wir die Absehung von der Tagesordnung. Von Herrn Baffermann ist es ja ein freundschaftliches Entgegenkommen gegen seine Mitredner, aber es ist leider abhängig von einem einmütigen Beschluß des Hauses.

**Abg. Herr v. Rühlmann (Nat.):**

Ich danke Herrn Baffermann, daß er das Material bei-gebracht hat. Gleich ist die Geschäftsordnung zum Schutze der Reichsregierung da, aber doch nur die Geschäftsordnung, die da ist nicht die ausgelegte Geschäftsordnung, und da kommt es darauf an, welche Geschäftsordnung gilt für die Kommission, und welche für das Plenum? Denn das sind zwei ganz verschiedene Fragen. (Sehr richtig rechts.) Es steht nirgends in der Geschäftsordnung drin, daß der Widerspruch irgend eines einzelnen bestimmte An-träge verhindern kann. Nur an einer Stelle ist in der Geschäfts-ordnung von der Verweisung an die Kommission die Rede, und so kurz, daß eigentlich gar nichts daraus folgt. Ich erinnere an die Geschäftsordnungsmäßigkeiten in der Zolltarifkommission. Der damalige Kommissionsvorsitzende legte sich im Auftrage der Kommission zum Vorsitzenden Grafen Wallerstein, und stellt als Resultat mit, daß auch Graf Wallerstein der Meinung sei, aber die Geschäfts-ordnung habe die Kommission allein selbständig zu befinden. Eine Grenze würde natürlich darin liegen, wenn die Kommission ihren Auftrag überschreitet. Es würde sich also darum handeln, festzustellen, ob das in diesem Falle geschehen ist. In der Kommission sind von allen Seiten neue Gegenent-würfe nicht nur beantragt, sondern auch zum Teil beschlos-

worden, die andere Materien betreffen. Das ist ganz dasselbe, was die Kommission auch jetzt getan hat. Das Versteu-erungskompromiß ist von Mitgliedern der Parteien, die jetzt Einspruch erheben, mit als Gegenentwurf eingebracht worden. Sie sagen, es ist damals kein Einspruch erhoben, aber wäre er erhoben, dann hätte die Kommission darüber befinden müssen, ob der Einspruch berechtigt war. Der Einspruch kann doch nicht in der Luft schweben bleiben, er muß auf geschäftsordnungsmäßigem Wege erledigt werden; ich weiß keine andere Möglichkeit. Es kann nicht von einem Bruch der Geschäftsordnung die Rede sein. Er hat keine geschäftsordnungsmäßige Erledigung gefunden. Das Plenum hat einfach zu entscheiden, ich weiß nicht, wie anders vor-gegangen werden kann. In der Kommission ist ja übrigens von der Minderheit nicht gesagt worden, welche Paragraphen der Geschäftsordnung verletzt worden seien. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

**Abg. Dr. Müller-Meinungen (Fr. Sp.):**

Namens meiner Freunde habe ich zunächst zu erklären, daß niemand von uns die Absicht hat, die Reichsfinanzreform, die Etappen zu verzögern. Es handelt sich hier nicht nur um die Verletzung der Geschäftsordnung, sondern auch um die Ver-säumnung des verfassungsmäßigen Petitionswertes. Die beteiligten Kreise können ja gar nicht wissen, was in den nichtöffentlichen Sitzungen der Kommission vorgeht und zusammengelassen wird. Daher sind doch die Sitzungen des Reichstages öffentlich.

**Abg. Herr v. Gumb (Soz.):**

Ich will von dem allgemeinen Bundesrecht nicht so ausgehoben Gebrauch machen wie der Redner. Wir stehen durchaus nicht auf dem Standpunkt der Herren Singer und Dr. Müller. Wir sind der Ansicht, daß bei der Kommission zweifellos bona fides vorliegt, und daß sie eine nicht zweifelsfreie Bestimmung der Geschäftsordnung nach ihrer besten Meinung angelegt hat. Wir sind aber der Ansicht, daß Materien, die mit dem Gegenstand nicht in unmittelbarer Be-ziehung stehen, nur in der Form von Gegenentwürfen an das Plenum gebracht werden dürfen. Bei dieser Rechtslage werden wir für den Antrag Baffermann, aber gegen den Antrag Singer stimmen. (Zustimmung.)

**Abg. Dr. Spahn (Zentr.):**

Die Kommission hat das Recht, auch neue Materien in den Kreis ihrer Beratungen zu ziehen, wenn diese Materien nur in einem Zusammenhange mit dem Beratungsgegenstand stehen. (Lebh. Widerspruch links.) Von diesem Recht haben sich alle Kommissionen bisher Gebrauch gemacht. Und ich erinnere auch daran, daß die Zolltarifkommission von 1879, die clausula frankenstein, die eine Verfassungshandlung enthielt, mit-berhandelt hat, und daß der Abg. Hennings Erklärungen zu diesem Antrag abgegeben hat. (Hört! Hört! im Zentrum.) Der Antrag wurde in der Kommission zum Beschluß erhoben und ist ohne Widerspruch auch im Plenum angenommen worden. (Lachen. Zurufe links: Ohne Widerspruch!) Ich stehe auf dem Stand-punkt, daß die Geschäftsordnung zum Schutze von Minoritäten da ist. Dafür gibt es eine ganze Reihe von Bestimmungen. Im übrigen aber kann der Reichstag durch Mehrheit beschließen, was er will.

**Abg. Geher (Soz.):**

Es war ein Rechtsbruch wie beim Zolltarif. Macht geht vor Recht!

**Abg. Erbsberger (Zentr.):**

bringt Gegenmaterial gegen Baffermann, 18 Fälle von der clausula frankenstein an. Er zählt sie sämtlich auf unter dem Ge-sicht der Linken, die bei jedem Falle ruf: Ohne Widerspruch! Er bemerkt zum Schluß: Was können Sie nun gegen all das ein-wenden? daß kein Widerspruch erfolgt ist? (Gelächter links.)

**Abg. Singer (Soz.):**

spricht unter sich selbsternder Unruhe. Man hört nur die Worte: Bruch der Geschäftsordnung.

**Abg. Dr. Spahn (Zentr.):**

vermahnt sich dagegen, seine Meinung geändert zu haben. Es habe früher sich über diese Sache gesprochen.

Dann wird abgestimmt. Der Antrag Singer wird gegen Sozialdemokraten und Freiwilrige abgelehnt. Für den Antrag Baffermann stimmt die gesamte Linke und die große Mehrheit der Reichspartei. Die Abstimmung bleibt zweifelhaft. Es findet Sammelurium statt, der die Ablehnung des Antrags Baffermann mit 180 gegen 116 Stimmen ergibt. Die Feststellung dieser großen Mehrheit bei der anfänglich zweifelhafte Abstimmung bewirkt große Geistesleit.

**Die Kottierungsteuer.**

Es wird nunmehr in die Beratung der Kommissionsvorlage eingetreten, an erster Stelle der Kottierungsteuer.

**Verichterstatter Abg. Graf Borsary (Nat.):**

erörtert unter allgemeiner Unruhe einige Punkte aus der Ver-handlung.

**Abg. Dr. Weber (Nat.):**

bespricht die Kottierungsteuer in Form einer Erweiterung auf die agrarische Rede des Abg. Naab. Seine Rede war nicht nur Ant-wort gegen die Alltagsgesellschaften, sondern völlige Verkennung des Wesens der Weltwirtschaft. In einem Artikel hieß es, die Kottierungsteuer sei getragen vom Hof gegen die Städte, aber wie kamen die Antragsteller dazu, auch die landwirtschaftlichen Pfandbriefe mit ihren 3/4 Milliarden Werten unter diese Steuer zu stellen und so die Pfandbriefbesitzer zu treffen! Der Redner beruft sich verächtlich auf einen Artikel in der „Recht-zeitung“, in dem dieser Standpunkt durchaus zutreffend gewürdigt worden sei. Wie können die Parteien eine solche Steuer vor-schlagen, die sonst der Wohnungswelt zu feuern demüht sind? Sie lächeln, aber der Grundbesitzer wird die neuen Lasten auf den Mieter abwälzen. Sie wollen den Wägen der Welt und Sie treffen den kleinen Sparret und Hypothekenschuldner. (Lachen im Zentrum.)

Nach vor gar nicht langer Zeit hat ein Abgeordneter der Rechten durcheinand zutreffend sich dagegen vermahnt, daß die Regierung in einer Frage nicht die unabhängigen landwirtschaftlichen Interessenten vernachlässigen darf, und hier hat man die Steuer in die Finanzgesetzgebung hineingeworfen in einem Moment, wo keine Gelegenheit hatte, sich zu informieren, und wo kein Inter-esse geübt worden ist. Wohllich, weil diese Steuer sich in Frankreich bewährt habe. Woher weiß das Herr Naab? (Zurufe links.) Diese Steuer ist ebenso untragbar wie die Vermögenssteuer, mit der Sie die kleinen Einkommen des Mittelstandes nicht zugrunde richten. (Unruhe rechts.) Auf der Ver-anstaltung des Hauses und es hat der Mittelstand Ihnen sehr gezeigt, daß er mit der Politik, die Sie treiben, nicht zufrieden ist. (Lachen rechts u. i. Jentz.) Den Paragrafen können Sie chemisch analysieren, wie es damals möglich war beim Land der Bondierte. Wenn so viele die Wähler für die Landwirt-schaft, deren Wählergesellen und ebenso am Seitenhang wie Ihnen, (Lachen: Hal! Hal! rechts) — wer hat denn den Redner ge-macht? Haben vielleicht die Vertreter des Bundes der Deut-schen für den Zolltarif gestimmt? (Lachen rechts.) — wenn so wird sich dieser Paragraf entwickeln zu einer wachstums Organisations von Handel, Industrie und Kleinstand. (Lebhafte Zustimmung links.)

**Weiterberatung Montag 2 Uhr.**

Schluß 4 Uhr.





# Warenhaus KANDER

G. m. b. H.

Vorkaufshäuser: (T 1, 1) Neckarvorstadt, Marktplatz



## Woche!

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen.

Täglich Neuauslagen in allen Abteilungen.

### Montag, Dienstag u. Mittwoch sind die Schlusstage unserer 95 Pfg.-Woche

## Woche!

### Erfrischungsraum:

- Mandel-Torte
  - Schokolade-Torte
  - Waffel-Torte
  - Nuss-Torte
  - Erdbeer-Torte
  - Kirschen-Torte
  - Apriosen-Torte
  - Pralline-Torte
- Stück **95 Pfg.**

Hemdentuch-Reste **95 Pfg.**  
gute älterer Ware, 2 1/2 m

Echte Schweizer Festons und Stickereien **95 Pfg.**  
Reste und Coupons in Längen von 1 bis 9 Meter

**Enorm billig**

**Kleiderstoffe** jetzt Meter **95 Pfg.**  
für Kleider und Blusen  
reinstwollene prima Qualitäten  
letzte Neuheiten  
Wert bis 225 Mk.

**Alpaccas** schwarz, für Kleider und Schürzen 120 cm breit, ohne Rücksicht auf den Wert

Reste u. Coupon **95 Pfg.**  
aller Arten Stoffe in Längen von 2-4 Meter jeder Coupon

Echte Madeira Festons **95 Pfg.**  
Handarbeit  
Serie I 2 Mtr.  
Serie II 3 Mtr.

Linoleum **95 Pfg.**  
fehlerfrei  
200 cm breit  
1 Meter

### Papierwaren — Schreibwaren

- 200 Papier-Servietten **95 Pfg.**
- 2 Piquet französ. Spielkarten **95 Pfg.**
- 1 Platin Füllfederstift genannt „die ewige Feder“ **95 Pfg.**
- 1 Füllfederhalter mit echter 14kar. Goldfeder **95 Pfg.**
- 100 Bogen gutes Geschäftspapier Quartformat **95 Pfg.**
- 3 Koh i Noor Tintenstifte **95 Pfg.**
- 1 Penkala-Füll-Bleistift 1 Dose mit 16 Ersatzstiften **95 Pfg.**

Linoleum **95 Pfg.**  
Läufer  
90 cm breit  
1 Meter

3 m gestreifte **Congresstoff 95 Pfg.**  
weiss, creme od. farbig

Wachstuch **95 Pfg.**  
erstklassiger Fabriken  
1 m

2 engl. **TUI Brise-Bise 95 Pfg.**  
2 Messingausziehstangen

Kinder-Segeltuch-Schuhe **95 Pfg.**  
Gr. 24-30

3 Paar **Gummi-Absätze 95 Pfg.**

## Haushalt

- 1 **Kochtopf 22 cm 95 Pfg.**
- 1 **Wasserkanne 3 Ltr 95 Pfg.**
- 1 **Bundform 95 Pfg.**
- 1 **Kindergarnitur fein dekoriert 95 Pfg.**
- 3 **weisse Schüsseln 95 Pfg.**
- 1 **Handtasche 95 Pfg.**
- 1 **Staubbesen reines Rosshaar 95 Pfg.**
- 1 **Garderobenhalter mit 5 Nickelhaken 95 Pfg.**
- 1 **Schlüsselhalter 95 Pfg.**
- 1 **Bauertisch 95 Pfg.**
- 1 **Spiegel mit Goldrahmen 95 Pfg.**
- 1 **Waschseil 30 m 50 Kopfkammern 95 Pfg.**
- 1 **St. Waschseife 95 Pfg.**
- 1 **Waschgarnitur 4 teilig 95 Pfg.**
- 1 **Majolika Obstkorb 6 Teller 95 Pfg.**
- 1 **Likör-Service Tablett-echt versilbert 95 Pfg.**
- 1 **Vase echt versilbert 95 Pfg.**
- 1 **Menage echt versilbert 95 Pfg.**
- 1 **Obstschale mit Metallfuss 95 Pfg.**
- 1 **Bierservice 7-teilig 95 Pfg.**

### Neu eingetroffen:

- 1 **Damen-Collier 95 Pfg.**  
Doublé mit eleg. Anhänger
- 1 **apartes Glieder-Armband 95 Pfg.**  
Doublé oder Silber
- Damen-Ringe 95 Pfg.**  
mit echten Diamanten
- 1 **Alpaca-Armband 95 Pfg.**  
mit Anhänger
- 1 **Halskette 95 Pfg.**  
Silber 800/000

### Zu vermieten

- A 3. 6** Schillerplatz, große elegante Wohnung, elektr. Licht etc. sof. zu verm. 6747
- B 2, 10, 2 Zimmer u. Küche zu vermieten.** 10884
- B 2, 14** 2. Stod, 2 Zimmer, möbliert oder unmöbliert, per sofort zu vermieten. 2985
- B 5, 15** zwei schöne Zimmer u. Küche z. u. 10879
- C 8, 1** 2. Stod, schöne Wohnung, 7 Zimmer, Bad und reichliches Zubehör billig zu vermieten. 6886
- C 7, 12** 2. Stod, sehr schöne Wohnung, 7 Zimmer, Bad und reichliches Zubehör billig zu vermieten. 6886
- E 3, 1** 4. Stod, 2 Zimmer u. Küche an Kinderkolon, älteres Ehepaar zu vermieten. 10914
- E 7, 2** 2 Zimmer u. Küche, 2. Stod, 1. Juli a. v. 6858
- F 2, 2, 2 Tr., 2 gr. Zimmer** 1. Juli an 1 od. 2 Damen zu verm. 6789
- F 6, 11** 2. Stod, II. Wohnung ohne Kinder zu verm. 10551
- G 5, 8** 3 gr. Zim. u. Küche per sofort zu verm. Näheres Laden. 1111
- G 7, 50** 3. St., 3 Z. u. R. abgesehlt. zu verm. Näheres 2. Stod rechts. 10995
- H 7, 1** u. w., Admonung, 4 Zimmer sofort oder später zu vermieten. 6616
- H 7, 7** Parterrewohnung, 4 Zimmer u. Küche an verm. Näheres 2. Stod. 6897
- K 1, 5** 3. Stod, 3 Zimmer, Badezimmer etc. per 1. Oktober zu verm. Näheres K 1, Sa, 2. Stod, Kanalstr. 6666
- L 11, 27** Wohnung im 3. Stod zu vermieten. 749
- N 2, 2** schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, 3 Treppen hoch, bill. zu verm. auf 1. Juli. Näheres im 2. St. 6470

**N 3, 12** II. Zw. et. m. m. für Bureau oder Atelier zu verm. Ebenfalls zwei II Zimmer zu verm. 6180

**N 6, 6** 3 1/2 Zimmer, Küche u. Bad, Ende 1. u. 1909 10816

**P 6, 4** eine Parterre-Wohnung, 3 Zimmer u. Küche in der Nähe der Pfaffen sofort zu verm. 6788

**Q 3, 12/13, 5, 6, 2** Zimmer u. Küche per 1. Juli zu verm. Näheres 1. Stod. 10949

**Q 3, 15, 11** Parterrewohnung, 3 Zimmer u. Küche bis 1. Juli zu verm. Näheres Laden. 10767

**Q 7, 15** 4. St., 4 Zimmer, Küche und Bad, zu vermieten. 6680

**R 7, 56** 4 Zimmer und Bad, abgehört bis 1. Juli zu vermieten. 6650

**T 5, 13** schöne 4-Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. August zu vermieten. Näheres T 1, 4, II Bureau. 5408

**T 5, 15** schöne 3-Zimmerwohnung per Mitte Juni zu verm. Näheres T 1, 6, 2. Stod, Bureau. 6166

**U 1, 13** (Breitestraße) Eine schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör per 1. Juli zu vermieten. Näheres Karl Str. Bauer. 4286

**U 4, 25** 4. St., 3 Zim., Küche u. Bad p. sof. od. spät. zu verm. 6796

**U 5, 7** Schöne Wohnung 3 Zim. Küche u. Bad, sehr herrlich, auch für ein Kontor, wohnhaft 11 Jahren ein Agenturbüro, betriebsfähig, auf 1. Oktober zu verm. 10855

**Obere Breitenstraße** M 1, 2a, 2. Stod, 9 Zimmer u. Küche, geräumig, auch für Geschäft passend, zu vermieten. Entw. a. geteilt. In ertragen daselbst Laden ober Tel. 620 2851

**Wagnersanlage 11** 5. Stod, Wohnung, 3 Zimmer sofort zu verm. 10762

**Bahnhofplatz 7** Schöne freie Lage, 4-5 Zimmer, Balkon, Bad, Küche und Zubehör sofort od. später zu vermieten. Näheres Bureau parterre od. 2 Treppen. 6830

**Friedrichsplatz 16** 5. St., schön, eleg. Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Bad, sehr feiner Verlehnungswert per 1. Okt. zu verm. 6790

**Fratrelstr. 4** Neubau, offene Bauweise. Schöne, eleg. angelegte 3 und 4 Zimmerwohnungen in Bad, Speisekammer, Kuchentisch etc. per 1. Juli zu vermieten. Näheres K. F. Schöberl, Palmenstr. U 1, 15. 10672

**Goethestraße 6** am Tennplatz, eleg. Parterrewohnung, von 9 Zim. darunter 2 im Garten, 2. Zim. mit reichl. Zubeh. Bad u. Kuchentisch auf 1. Sept. od. 1. Okt. zu verm. Näheres nach, bis 4 Uhr. 6759

**Halenstr. 38, 3 Zimmer und Küche per 1. Juli zu vermieten. Näheres part. 10688**

**Obwohlstr. 9, Nähe Schulhofstr., 1 Zimmer u. Küche part. zu vermieten. 10792**

**Pauli Heidestr. 28, Küche u. Badpart., schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Zubeh. bis Aug. oder Sept. zu verm. Preis 45 u. 46 RM. Näheres Meerfeldstr. 98 bei Bier Schmidt. 6745**

**Neubau Langstr. 2** Inwend der Friedrichsstraße 2 u. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. 6692

**Neubau War Josefsstr. 8** Der Kengel entsprechende 4 Zimmerwohnungen mit allem Zubeh. per Juli zu verm. Näheres Karl Str. 28, 10. 2. Stod. 10840

**Meerfeldstr. 43** 3 Zimmer und Küche u. Bad, zu verm. 10839

**Meerfeldstr. 61** Schöne, große 3 Zim.-Wohnung mit Bad, Speisekammer per 1. Juli zu verm. Näheres, Obere Breitenstraße 3. 4576

**Meerfeldstraße 84** Hinterhaus, 2. Stod, schöne 2 Zimmerwohnung u. 1. Juli preiswert zu verm. 6743

**Näheres 2. Stod, Vorderhaus, 3 Zimmer u. Küche 1. 1. Stod, event. mit Verhüll und Kamin per 1. Juli zu verm. Näheres daselbst. 10770**

**Rheinstraße 4** 3. Stod. Elegante Wohnung, 7 Zimmer, Bad, Küche u. Speisek. elektr. Licht u. Zubeh. p. 1. Juli eoll. kräft. 1. v. Näheres part. 5404

**Rheinstraße Nr. 24** 5 Zimmerwohnung in Bad und sämtlichem Zubehör in freier Lage per sofort oder später zu verm. 2272

**Rheinstraße Nr. 24** Näheres eine Treppe hoch.

**Reinnershofstr. 13** Parterre-Wohnung, 5 Zimmer, Badezimmer, Küche, Mädchenzimmer nebst Sonnenterrasse u. Keller per sofort, oder später zu vermieten. 1025

**Räberstr. 14, 14, 4. Stod.** Näheres I 14, 14, 4. Stod.

**Rheinstraße 11** sehr schöne 2 Zimmer u. Küche, billig zu vermieten. 10824



Molner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten diene zur gütigen Nachricht, dass ich aus der Firma Steinhardt & Rommel, G. m. b. H., ausgeschieden und nunmehr bei der Firma

# J. Ph. Walther, Druckerei, D6,5

angetreten bin. Das mir selbstergütig entgegengebrachte Wohlwollen bitte mir fernerhin geneigtest bewahren zu wollen.

## Wilhelm Rommel

Hafenstrasse No. 10.

### Unsere ganzen Vorrat

**Handschuhe** und 8033

**Krawatten** im Ausverkauf wegen

**Geschäftsaufgabe** Freite- strasse 1, 4 Waldhäuser

mit 20-50% Rabatt.

**Molz & Forbach** Handschuh-Haus

--- Mannheim ---

**Zu verkaufen** Eine „Patent“-Waschmaschine

mit Heizung u. eine große Maschine für Ballons billig zu verkaufen. Näh. Albinstrasse 12. 11112

**Zu verkaufen:** 1 Babentische, 1 Nigarrenab-

weiser m. Gas einrichtung, 1 Nigarrenschiff. 11110

2 Handmann, Ludwigshafen

Bismarckstrasse 45, Tel. 744.

Reißergelbe (Sebastian Klotz, Rittenwald 1708), vorzüglich

o Ton, preiswert abzugeben.

O 7, 29, 3. St., 12-1, 6-8

mittwochs. 11117

**Kommode, 1/2, pol. Auszieh-**

1/2 Stk., 3. St., K 3, 8, 111. 1.

10999

### 1 neuen und 2 geb. Hand-

wagen billig abzugeben. 6803

J 5, 15, Reg.

**Beränderungshalber sofort**

billig zu verkaufen: 6921

1 schöner Divan, 1 moderne

Schlafzimmereinrichtung,

Kapocmatratzen u. 1 Voll-

matratze, alles noch neu.

Verkauf von 10-12 und

2-6 in 1/2 G. in Partierre.

2 Treppen. 11090

**Stellen finden**

Einige tüchtige Herren, die

sich verändern wollen, finden

schöne und gutbesahlte Stel-

lungen. Zu melden Montag,

21. Juni, vormittags 1/10 bis

12 Uhr. G 7, 4, 2. St.,

Einigung separat. 11001

**Jüngerer Bautechniker**

für Bureauarbeiten sofort gesucht.

Offerten mit Bewerbungsunterlagen

erbeten unter A. Z. 9914 an die

Erziehung d. V. 11001

**Besseres weibl. Personal**

für In- und Ausland.

Bed. Arb. u. d. P. 4, 15

Gesucht eine Haushilfskraft

bis 1. August. Eintritt

sofort. 6894

von Pöschelwies, Friedrichsplatz 15.

Ein Alleinmädchen, das gut

bürgerlich kochen kann und

alle Hausarbeit verrichtet,

wird auf 1. Juli gesucht. Zu

erfragen 6805

Rauhaus, Bogen 10.

### Stellen suchen

Jung. Mädchen, in Steno-

graphie u. Maschinenreibe-

banden, sucht best. passende

Stellung u. bescheid. Anjer.

Offerten u. Nr. 1123 an die

Erziehung d. V. 68. erbeten.

Reines sauberes Mädchen

sucht Stellung als

**Zimmermädchen**

in auch gewillt in einen klei-

nen Haushalt als Allein-

mädchen. Zu erfragen G 3, 15

2 Treppen. 11090

**Invalide**

44 Jahre alt, sucht Stelle als

Nachtwächter od. leichte Arbeit.

10807 F 7, 4, 2. St.

**Mietgesuche**

Wohnung 5-6 Zimmer, Nähe

Bahnhof per 1. Oktober zu

mieten gesucht. Offerten u.

Nr. 1118 an d. Erz. d. V.

**Solides, anst. Ehepaar**

(Kinderlos) sucht 1. Aug.

**freundl. Wohnung**

2-3 Zimmer in best. G.

Wärde geg. Ermäß. der

Miete K. Dienste (Haus-

verw., Ausfu. od. ähnl.)

übern. - Off. Offerten u.

Nr. 1121 an d. Erz. d. V.

Ein etw. möbl. Zimmer m.

Pension in anst. Hause zu

mieten gesucht. Off. u. Preis

u. H. 881 an d. Erz. d. V.

# Seltener Gelegenheitskauf feinster Offenbacher Damentaschen.

Heute Mittag: Beginn des Verkaufs.

- Posten I. Flügeltaschen** gut verarbeitet, aparte Farben Stück **110 Mk.**
- Posten II. Extra grosse Keiltaschen** mit Nickel, Messing und oxydiertem Bügel . . . . . **295 Mk.**
- Flügeltaschen** Volleder, elegante Form . . . . . **325 Mk.**
- Posten III. Trapeztaschen** in schwarz mit oxydiertem Bügel . . . . . **395 Mk.**
- Flügeltaschen** in besten Ledersorten . . . . . **395 Mk.**
- Posten IV. Portefeuilletaschen** in feinsten Ausführung . . . . . **395 Mk.**
- Trapeztaschen** extra gross in apartesten Formen . . . . . **395 Mk.**

# Herm. Schmoller & Co.

Lohnzahlungsbücher für Minderjährige

empfiehlt die

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H. • Mannheim, E 6, 2.

## Buntes Feuilleton.

— **Romeo und Julia bei den Arabern.** Romeo und Julia feiern jetzt auch bei den Arabern ihre Triumphe: von einer arabischen Truppe werden sie von den Söhnen der Wüste dargestellt. Ein italienischer Journalist hat bei Xuzor im oberen Negerland einer dieser wunderlichen Aufführungen beigewohnt. Von dem Sattelreiterischen Meisterwerk ist in der arabischen Fassung nicht viel geblieben, man hat das Stück dem arabischen Geschmack „angepaßt“ und nur wenige Sätze erinnern noch an das Original. Aber auch sie werden nicht gesprochen sondern eher gesungen. In wunderlichen Aufzügen erscheinen die Schauspieler auf der Bühne: die Männer tragen allenthalb seltsam zusammengestellte Kleidungsstücke aus dem fünfzehnten Jahrhundert, während die Damen moderne europäische Kleidung anlegen. Wenn der Vorhang weicht, sieht man fünf Männer und drei Frauen, die eine Art Prolog singen und dann verschwinden. Darauf tritt Romeo die Szene und declamiert einen Monolog, der über zwanzig Minuten dauert und die Vorgeschichte des Dramas enthält. Worauf Julia im Fenster erscheint und mit Romeo ein Liebesgespräch beginnt, das kein Ende nehmen will. Endlich klettert Romeo dann an der Geliebten empor. Im zweiten Akt spielt sich eine sehr wilde Familienszene ab, der ein unglücklicher Zweikampf folgt; endlich löst sich Julia an einem Seile von ihrem Fenster hinab in die Arme des Geliebten. Im dritten Akt sieht man das Küssen von Julias Hand. Wieder beginnt Julia an einem Seile zu klettern, aber das Tau verwickelt sich dabei, zerbricht, Julia fällt zu Boden und bleibt tot liegen. Romeo ist darüber außerordentlich traurig, er singt etwa drei Minuten lang und beugt sich dann einen Dolch in das Herz. Das Publikum aber ist begeistert und verlangt stürmisch die Wiederholung.

— **Eine Ausstellung weiblicher Erfindungen.** In London hat sich jetzt ein Komitee gebildet, das die Organisation einer großen Ausstellung in Angriff genommen hat, in der alle Erfindungen, die Frauen gemacht haben, zu sehen sein werden. Der Erfindungsgeist ist bei den englischen Frauen sehr stark entwickelt; alljährlich werden, so berichtet der *Marocco*, durchschnittlich 1500 Patente an Frauen erteilt. Auf fast allen Gebieten menschlicher Tätigkeit behandelte sich der schöpferische Sinn der Frau; unter den patentierten Erfindungen steht man vorwiegend von Dampfmaschinen, Automobilen, ja selbst die Luftschiffahrt geht nicht leer aus. Eine Dame hat sich ein Verfahren patentieren lassen, durch das die Bewegung der Schiffe in ihrer Widerstandskraft gestützt wird; eine andere hat einen „unerschütterlichen Kriegsschild“ erfinden. Aber am meisten schätzte der Erfindungsgeist der Frau auf dem Gebiete der Mode und der Häuslichkeit. Da sind neue Frauen- und Kinderhüte patentiert, „woisbare“ Pelze, Apparate, um Hüften schmerzlos zu schlacken, Dandelleider usw. Andere Frauen haben die Küche um praktische Geräte bereichert. Es fehlt auch nicht an Erfindungen, die ihren Geist der Verbesserung der häuslichen Lebensbedingungen weihen: so haben im Jahre 1906 nicht weniger als fünf Damen neue Hausrapparate patentieren lassen, mit denen selbst ungeschickte Ehefrauen sich ihr Geschicht nicht entziehen können.

— **Die Blüggfahr für Menschen.** Jetzt, da wir in die Periode der Gewitter eintreten, mögen einige Worte über die Blüggfahr für den Menschen wohl an Platze sein. Im allgemeinen ist sie sehr gering, weit geringer natürlich in den Städten, als auf dem ländlichen Lande. Nach der Weltmannschen Statistik löstete der Blitz in einem fünfzigjährigen Zeitraum durchschnittlich in Preußen 4,4, in Baden 3,8, in Frankreich 3, in den Niederlanden ebenfalls 3, in Schweden 3,1, in England nur 1, in Ungarn dagegen 16 von einer Million Menschen. Im Innern eines Hauses, besonders in den größeren Städten, geht die Angst vor der sich wohl viele bei einem heftigen Gewitter beherrschen lassen, in keinem Verhältnis zu der kaum nennenswerten Gefahr. Anders ver-

hält es sich auf freiem Felde, wo, allen Warnungen zum Trotz, vom Gewitter überraschte Personen immer wieder Schutz unter Bäumen suchen. Wer auf einem Pferde oder Wagen sitzt, ist dadurch, daß er über seine Umgebung hinwegragt, in höherem Grade gefährdet als diese. Ansammlungen von Menschen und marschierende Truppen scheinen den Blitzschlägen weit mehr ausgesetzt zu sein, als einzelne Personen. Die warme, feuchte Luftfäule, die sich infolge des Atmungsprozesses über größeren Menschenansammlungen bildet, soll als verhältnismäßig guter Leiter den Blitz gewissermaßen anziehen. Keuchere Verlegungen schwerer Art gehören bei den vom Blitz Betroffenen zu den Seltenheiten, in den weitaus meisten Fällen wird der Tod wohl durch eine Röhmung des Nervensystems sofort herbeigeführt. Die Bewußtlosigkeit tritt sofort ein. Wie wir Professor Dr. H. Gokels Buch über das Gewitter entnehmen, vermochten von den vielen durch den Blitz getödteten Personen, die später wieder zu sich kamen, nur ganz wenige sich über ihre Empfindungen in dem verhängnisvollen Augenblick Rechenschaft zu geben, weitaus die meisten nahmen weder Blitz noch Donner wahr, nur einige wußten von Feuerkugeln zu erzählen, die auf sie losbrangen.

— **Der gewalttätige Tod in den Großstädten.** Betrachtet man in den neuesten statistischen Aufstellungen die Zahlen der überhaupt Gestorbenen mit denen der eines gewalttätigen Todes Verbliebenen, so findet man, daß das Verhältnis ziemlich konstant bleibt und zwischen 3 und 4 v. S. schwankt. Berlin hat 4 v. S. Halle, Königsberg, Dresden, Leipzig und Stuttgart ebenso viel, Breslau, Frankfurt a. M. und München nur 3 v. S. und Darmstadt. Ueber diese Zahlen ragen hinaus Charlottenburg mit 5, Nördorf und Magdeburg mit dem gleichen Satze, Hamburg mit 6 und Weizhen mit 7 v. S. Sehr merkwürdig ist es, daß ein höherer Satz sich nur in kleinen Städten findet, in Weimar mit 10 und in Garmisch (einer Arbeiterstadt im Vondbezirk Düsseldorf) mit 12 v. S. Selbstverständlich sind diese Zahlen durch den Unfall mit beeinflusst, da die Todesfallziffern an sich niedrig sind und durch einen Unglücksfall oder Nord sofort eine erhebliche Verschiebung des Prozentverhältnisses eintritt. Von ausländischen Großstädten hat das Anarchistennest Barcelona merkwürdigerweise unter 1154 Todesfällen nur 19 gewalttätige, also nicht einmal 2 v. S. aufzuweisen, während Buenos Aires 6 1/2 v. S. zu beklagen hat.

— **Das Johannisbad.** Bei den johannisabendlichen Bräuchen spielen bekanntlich die beiden „Elemente“ Feuer und Wasser eine hervorragende Rolle, da beide gebeligt sind durch den alten Germanengott Donar. In der Umgebung vieler deutscher Ortschaften lodern heute noch in den Abendstunden des 23. Juni weithin leuchtende Johannisfeuer auf. Doch wird in derselben Zeit hier und da, besonders in schlesischen und brandenburgischen Dörfern, mit altüberlieferter Vorliebe in fliehendem Wasser gebadet, denn „Johanniswasser“ ist überhaupt heilkund und verwandelt sich auch volkstümlichem Glauben gemäß in der Scheidestunde vom 23. zum 24. Juni „in puren Wein“. Der hochkommerliche Brunnen- und Quellenkultus dürfte als naturgemäßer „Gottesdienst“ fast so alt sein wie die Menschheit selbst. Wenn schon der heilige Augustinus (354-430) gegen die frühchristliche Gewohnheit seiner Zeitgenossen, am frühen Morgen des Johannisfestes sich in Quellen, Teichen und Flüssen zu baden, eifrig predigt, so zeigt dieser historische Umstand, daß es sich um ein heidnisches „Neberbleibsel“ handelte, das bis heute besteht, obgleich noch im Jahre 1584 der fromme Strahburger Kirchenkonvent nicht minder heftig gegen die abergläubische Sitte zu Felde zog. Noch vor hundert Jahren bedede das schlesische Volk auf Johanni vorabend „hausentweisse wie die Gänse“ in der Buntetabelle zu Warmbrunn, weil gerade in dieser Zeit „eine

halbe Stunde hindurch der Leib mehr gekräftigt wird als sonst in vier oder fünf Wochen“. So, nach schwäbischer Volksmeinung wirkt ein johannisnächtlicher kurzer Aufenthalt im Wasser „mehr als neun gewöhnliche Bäder zu anderer Zeit“. Wie Petrarca in einem launigen Briefe an den römischen Kardinal Colonna berichtete, fand er, als er am Johannisabend des Jahres 1330 in Köln von seinen dortigen Freunden an den Rhein geführt wurde, dessen Ufer von einer großen Schar Frauen bedeckt. „O Ihr gütigen Götter, welche herrliche Gestalten zeigten sich mir da, welche Anmut entfaltetete sich, wie liebenswürdig erschienen die Mienen, wie grazios war die Haltung der Frauen! Jede war mit duftenden Kräutern geschmückt und lauchte die weißen Hände oder Arme unter mir unerbändlichem Gemurmel in die Flut.“ So schreibt der berühmte Italiener wörtlich, und auf seine Frage nach dem eigentlichen Grunde dieser nächtlichen Wasserzeremonie wurde ihm bedeutet, „daß dies eine alte Volksitte sei, die namentlich von den Frauen in Ehren gehalten werde, denn durch ein solches Tauchen der Arme in den Rhein am Abend vor Johannisfest halte man alles Unglück des kommenden Jahres von sich fern und banne das Glück an seine Seite.“

— **Der Kaiser als Hausbesitzer.** Das kgl. Kronfideikommiss verfügt in Berlin, was wenig bekannt ist, über zahlreiche Wohnobjekte von hohem Werte. Vom Schlosse selbst und den anderen Palais soll dabei nicht die Rede sein, sondern nur von Häusern, in denen Hofbedienstete und Bureau der Hofverwaltung untergebracht sind. Sie sind in ihrer Mehrzahl unter der Regierung des ersten Kaisers auf Veranlassung des damaligen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, und unter dem jetzt regierenden Kaiser in der Absicht erbaut worden, den Hofbedienten in der Nähe des Königl. Schlosses eine auskömmliche Wohnung zu bieten. Diese Absicht wurde dadurch erleichtert, daß die erforderlichen Baupläne sich schon seit alter Zeit im Besitze des Kronfideikommiss befanden. (Der bauliche Besitz umfaßt gegenwärtig die Häuser Georgenstraße 40 bis 43 und 45, Bauhoffstraße 3-6, Prinz-Friedrich-Karl-Straße 3, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 6, Oranienburger Straße 77 bis 82, den Marstall-Komplex Schloßplatz 7 und Beitestraße 30 bis 36, den zum Kronprinzlichen Palais gehörigen Häuserblock Niederlogstraße 1 bis 3, Berderstraße Rosenstraße 1 bis 3 und Oberwallstraße 1 bis 2, sowie das für das kgl. Hausministerium benutzte Gebäude Wilhelmstraße 78.) Der Wert dieses Besitzes dürfte nach mäßiger Schätzung gegen fünfzehn Millionen Mark betragen. Die Bewohnerschaft der Häuser setzt sich, abgesehen von den Bureau, aus etwa dreihundertsechzig Hofbeamten, meist Familienvätern, zusammen. Am stärksten belegt sind die Gebäudegruppen des kgl. Marstalls in der Breitestraße und das Haus in der Prinz-Louis-Ferdinand-Straße, und zwar dieses mit fünfundsiebenzig, jenes mit sechzig Parteien. Unter den Bewohnern findet man Salonkammerdiener, Hofkassieren, Hofjäger und Kammerlaken, Hofprokureure, Gosanzhüter und Lampiers, Portiers, Küchenmeister, Mundkochen, Pratenpöcker und Küchendiener, Kellermeister und Kellerdiener, Silberdiener und Silberputzerinnen, Garderobiers, Stewards, Portier, Reitknechte, Wagenmeister, Wagenhüter, Sattlermeister, Kutcher, Leibkutscher, Leibknechte und Leibkattlermeister, kgl. Büchsenpanner, kgl. Hoffouriere und noch zahlreiche andere Männer in Amt und Würden. Dazu eine stattliche Menge Beamte von höherem Range, die zum Ober-Hofmarschallamt, zum Marstall und zum Hausministerium gehören. Auch einige pensionierte Beamte und Diener, die hochbetagt sind, haben hier Wohnung erhalten. Das gewaltige königliche Schloß selbst weist verhältnismäßig nur wenige Bewohner auf, kaum sechzig.







Soeben erschienen  
**Zonophon-Konzert-Platte**  
doppelseitig Nr. 2.  
— 25 Zentimeter Durchmesser. —  
Preis hinsichtlich Qualität kon-  
stantes, 7022  
Grammophon-Spezialhaus  
**L. Spiegel & Sohn, Planken E 2, 1.**

**Bitte.**

In der Arbeiterkolonie Ankenbusch macht sich wieder der Mangel an Kleidungsstücken aller Art — Röcken, Joppen, Hosen, Westen, Hemden, Unterhosen, Socken und besonders an Schuhwerk — fühlbar. Wir richten deshalb beim Wechsel der Jahreszeit an die Herren Verrentenämänner und Freunde des Vereins die herzlichste Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungsgegenstände gütigst veranstalten zu wollen.  
Die Sammlungen wollen entweder an Hauptplatz 21 in Ankenbusch — Post und Station Dürheim — oder an die Zentralfarmersche in Karlsstraße, Blumenstraße 1 eingeleitet werden.  
Etwasige Gaben an Geld, die gleichfalls recht erwünscht sind, wollen an unsere Vereinskasse in Karlsstraße Blumenstraße 1 gütigst abgeführt werden.  
Karlsruhe, im März 1909.  
Der Ausschuss des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden.

Soeben erschienen!  
Das so beliebte  
**Kleine Kursbuch**  
für  
**Mannheim-Ludwigshafen  
Heidelberg-Weinheim.**  
Preis 20 Pfg.  
Zu haben in allen Buchhandlungen, bei den Zeitungsträgerinnen des „General-Anzeigers“ sowie direkt beim Verlag  
**Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei**  
E 6, 2. G. m. b. H. E 6, 2.

**Jeder Hesse**  
welcher mit seinem Heimatlande in Verbindung bleiben, der wissen will, was in seinem Heimatort, den Kreisen und Provinzen vorgeht, wird von allen Vorfällen rasch und zuverlässig durch den „Mainzer Anzeiger“, General-Anzeiger, der größten und angesehensten hessischen Zeitung, unterrichtet.  
**In allen Orten**  
des Hessenlandes hat der „Mainzer Anzeiger“ eigene Berichterstatter, welche alle Vorfälle rasch und zuverlässig melden.  
**Aus den 3 Provinzen**  
sind übersichtlich geordnet, alle Neuigkeiten zusammengestellt. Der übrige redaktionelle Teil des „Mainzer Anzeigers“ entspricht allen Anforderungen, welche an ein großes, modernes Blatt gestellt werden. Der „Mainzer Anzeiger“ ist vollkommen unabhängig und hat von allen hessischen Zeitungen die weitest höchste Auflage. Probeblätter auf Wunsch gratis. Abonnement bei der Post 75 Pfg. pro Monat. Bestes Inseritionsorgan für Mainz und Hessen.

**Gegen fette Haut?**  
**Reismehlseife „Otto Hess“.**  
**Gegen trockene u. spröde Haut?**  
**Ueberfettete Oelseife „Otto Hess“**  
Jedes Stück Seife trägt meinen Namen.

**Vergabung**  
von  
**Bauarbeiten.**  
Für den Neubau der  
Christuskirche nebst Pfarr-  
häusern  
auf dem Werderplatz in  
Mannheim sollen die Schie-  
ferdeckerarbeiten, ferner für  
die Pfarrhäuser die  
Zimmerarbeiten und  
Malerarbeiten  
im öffentlichen Angebotsver-  
fahren vergeben werden.  
Die Zeichnungen und Be-  
dingungen liegen in unserem  
Bureau zur Einsicht auf, wo-  
selbst auch Angebotsformu-  
lare gegen Erstattung der  
Umschlagsgebühren erhältlich sind.  
Die Angebote sind bis  
am  
25. Juni 1909, 11 Uhr ver-  
mittags  
verschlossen und mit entspre-  
chender Aufschrift versehen,  
einzureichen.  
Zuschlagsfrist 4 Wochen.  
Mannheim, 18. Juni 1909.  
Zuschlagsfrist 18. II.  
Evang. Kirch. Bauverein.  
E. Döring.

**Geldverkehr.**  
**Erfinder**  
sucht Kapitalist (Straßte).  
Offerte mit K. R. Nr. 11002  
an die Expedition dieses Blatt.  
**Verkauf.**  
Unterhaltener Pl. Gasherd  
zu verk. L. 12, 4, 3, 2, 1. Prüft  
10964  
**Stellen finden**  
Ordentliches Dienstmädchen  
gesucht.  
1108 4/8, 15, portiere.  
Verfahren, landesweites Dienst-  
mädchen zum 1. Juli gesucht.  
Stephanienpromenade 5,  
portiere. 10959  
**Stellen suchen.**  
Gelehrter Verkäufer der Kolonial-  
waren, ev. 24 J. u. in un-  
gewöhnl. Stellung, sucht der bald  
event. später in größ. Geschäft  
Einstellung als  
1104  
**Verkäufer, Reisender u.**  
Gesch. Off. unter G. H. 109  
hauw. w. w. Altenburg u. u. u.

**Unterricht**  
2-3 Mitschüler für spanische  
Unterricht gesucht.  
1107  
D 2, 15, 2. Stod.

Ungarnierte Damenhüte  
Serie I 95 Pfg.

Ungarnierte Damenhüte  
Serie II 1 95

Der  
**Restbestand**  
von zirka  
**300**  
**DAMEN-HÜTEN**  
Modelle und Hüte aus eigenen Ateliers  
Nur Neuheiten dieser Saison gelangen von heute ab ohne Rücksicht  
auf den Wert zu folgenden nie gekannt billigen Preisen zum Verkauf:

Serie I	4 75 Mk.
Serie II	6 75 Mk.
Serie III	8 75 Mk.
Serie IV	10 75 Mk.

Engl. garn. Damenhüte  
95 Pfg. 1 95 2 95 3 75

Beachten Sie uns. Spezial-Fenster!

**SCHMOLLER**

Beachten Sie uns. Spezial-Fenster!

**Zu vermieten**  
E 5, 15 4 Zimmer, Küche,  
Bade, Speisek., Bad u. Wäsche-  
raum, in zentr. Lage, Preis monatl. 51  
Mark. Näh. portiere. 6112  
**Stamitzstraße 5 u. 7**  
elegante 4 Zimmer-Wohnung  
mit Bad und reichlichem Zu-  
behör per sofort zu vermieten.  
Näheres daselbst portiere.  
Telephon 2082. 4948

**Neubau** 5490  
**Schimperstr. 6 u. 8**  
1. Stock geräumige  
**4 u. 5 Zimmerwohnung**  
nebst allen Zubehör per  
Juli zu vermieten. Näh. zu  
erfragen Schimperstr. 2  
und Mittelstraße 4, port.  
10912

**Waldparkstraße 25a**  
3 Zimmer mit Diele reichl.  
Zubehör, elek. Licht, Bad, per  
1. Juli zu verm. 4196  
Gramsch, Waldp. 25a, Tel. 1430  
oder Centralbureau P. 6, 19.  
**Waldparkstr. 41**  
Eckhaus, 3 u. 4 Zimmer, elek.  
Licht, nach dem Abbau.  
1. Juli u. a. Hallen, Elektr.  
Gramsch, Waldp. 25a, Tel. 1430  
oder Centralbureau P. 6, 19.  
4197

**Wespinstr. 10**  
bessere geräumige 4-Zimmer-  
Wohnung mit all. reichl. Zub.  
per 1. Juli zu vermieten. 5430  
Bureau Aude, Teleph. 1331.  
**Schöne** 6749  
**4 Z. Wohnung**  
per 1. August preiswert zu  
verm. Näh. bei Bäckermeister  
Gh. Pfeiffer, 1 5, 6.

**Gr. Merzstr. 13**  
2. Stod, 5 Zimmer u. Küche  
etc., vollst. ausgestattet, per  
sofort oder später billig zu ver-  
mieten.  
Näheres portiere. 4445  
**Rheinwillenstraße 9.**  
3. Stod, 5-Zimmerwohnung  
wegen Wegzugs auf 1. Juli  
preisw. zu vermieten.  
Näh. 2. Stod recht. 185

**Neubau**  
Schmaunstr. 6, 4 Zimmer,  
Küche, Bad u. Manufaktur, so-  
fort oder später zu verm. 6740  
Näh. T 1, 11, Laden.

**Sachsenheimstr. 68, 4 Zim-  
merwohnung u. Zubehör**  
per 1. Juli, auch später zu  
vermieten. 10910  
**Cottersfallstr. 26**  
3 Zimmerwohnung, Küche u.  
Keller, 3 Trepp., auf 1. Juli  
oder son. da ab per sofort zu  
vermieten. 45 A pro Monat.  
Bausgeld extra. Zu erfr.  
ebenfalls 1 Trepp. 6840  
**Tulastr. 23, 5. Stod, 3 Zim-  
mer, Küche u. Kammer**  
an ruhige Leute per 1. Juli  
oder später zu vermieten.  
Näheres portiere. 6751

**Sigmund Eckert**  
Handschuhfabrik  
P 3, 14. P 3, 14.  
Empfehle alle Arten:  
**Glacé- und andere  
Leder-Handschuhe  
Sommer-Handschuhe**  
In Selds, al de perso, mit. Leder etc.  
für Damen, Herren und Kinder, in bekannt  
vorzüglichen Qualitäten zu billigsten Preisen.  
**Sigmund Eckert** Mannheim, P 3, 14 7309  
Ludwigshafen, Kaiser Wilhelmstr. 17

**Bauszinsbücher** in beliebiger Stück-  
zahl zu haben in der  
**Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.**  
**Läden**  
**D 6, 16**  
**schöner Laden**  
mit Wohnung und Lagerräumen, bisher als Geschäfts-  
räume von Engros-Firma benutzt, preiswert zu vermieten.  
Belegt im 2. Stod schöne Wohnung, 4 Zimmer, Bad u.  
2 Manfarden per Oktober zu vermieten.  
Näheres im Portiere oder 2. Stod. Telephon 5813.



# Nur noch 8 Tage

Ich verkaufe jetzt sämtliche

## Reste und Restbestände

aus allen Abteilungen zu

### ganz enorm billigen Preisen

#### Restbestände Kleiderstoffe

1 Posten **Cheviots u. Satins etc.** jetzt Meter **75** Pfg. früher bis 2.95  
nur gute reinwollene Qual.

1 Posten **Satins, Cheviots, Covert coats, Schotten-etc.** jetzt Meter **95** Pfg. früher bis 2.50

1 Posten **Schotten, Covert coats etc.** bis 110 cm breit jetzt Meter **125** Mk. früher bis 3.90

1 Posten **Satins, Cheviots, Tuche etc.** bis 130 cm breit jetzt Meter **195** Mk. früher bis 3.75

#### Kleiderstoff-Reste fabelhaft billig!

Passende Stücke zu Kleidern, Blusen u. Röcken

Serie III **75** Pfg. Serie II **50** Pfg. Serie I **25** Pfg.  
jetzt Meter

#### Restbestände Waschstoffe

**Kattune** Serie I jetzt Mtr. **25** Pfg. früher bis 75 Pfg.  
**Musseline imit.** Serie II jetzt Mtr. **45** Pfg. früher bis 95 Pfg.  
**Knaben-Leinen** und Serie III jetzt Mtr. **65** Pfg. früher bis 1.35 Mk.  
**reinwollene Musselines**

#### Restbestände Schwarzer Seidenstoffe

nur reinseidene Qualitäten  
Serie III jetzt Mtr. **350** Mk. früher bis 5.50  
Serie II jetzt Mtr. **250** Mk. früher bis 4.-  
Serie I jetzt Mtr. **150** Mk. früher bis 2.75

Besonders günstiges Angebot für Brautleute

Restbestände **Baby-Artikel**  
Wickelbinden, Wickelteppiche, Jäckchen u. Höschen etc. jetzt für die **Hälfte** des bisherigen Preises

Restbestände **Trikotagen**  
Sommer- und Winter-Qualitäten jetzt für die **Hälfte** des bisherigen Preises

1 Posten **Biber-Unterröcke** Innenseite mit Trikot, besonders haltbar jetzt **195** Mk. früher Mk. 3.50

Restbestände **Wäsche** farbiger Hemden, Hosen, Jacken etc. jetzt für die **Hälfte** des bisherigen Preises

Restbestände **Biber-Bett-Tücher** weiss und farbig  
Serie III jetzt **185** Pfg. früher bis 2.95  
Serie II jetzt **150** Pfg. früher bis 2.35  
Serie I jetzt **85** Pfg. früher bis 1.35

### Sämtliche Restbestände Weiss- und Baumwollwaren zu Aufsehen erregend billigen Preisen

Durch Uebertüllung der Warenlager meines Geschäfts in Ludwigshafen, bringe ich einen Teil der Waren, um dieselben schneller abzustossen, auf der 1. Etage zu **Versteigerungspreisen zum Verkauf!**

**F 1, 1**  
Mannheim

**M. Schneider**

**F 1, 1**  
Breitestr.

#### Möbl. Zimmer

**B 2, 10 1** Tr., möbl. Wohn- und Schlafzimm., ebenda einfach. Zimmer m. Vent. 50 Pf. 1. v. 10047  
**C 2, 25** 1 Tr., gut möbl. Wohn- u. Schlafz. an 1 od. 2 Fern p. 1. Juli zu v. 6851  
**C 4, 20 21,** 1 Treppe, vollständig rechtid. 1 gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch zu verm. 9002

**C 1, 14, 2** Tr., fein möbliert. Zimmer zu verm. 10041  
**C 7, 11** 2 Tr. Wohnz. Zimmer an ein Anstlein p. 1. Juli v. 10029  
**D 6, 16, 3** Trepp., sehr möbl. Wohnz. sep. Wohnz. v. v. 10010  
**E 2, 18** Pflanzen, ein gut möbl. Zimmer tel. od. später zu verm. 10837  
**E 3, 5** 2. Etage, 1 gut möbl. Zim. o. 1. Juli v. 10023  
**E 7, 15b** 2 Tr., teures, neu gut möbl. Zimmer an best. Fern p. 1. Juli v. 10013

**F 2, 2** 1 Tr., gr. möbl. Zim. Zimmer zu verm. 10028  
**F 6, 6 1/2** 2 Tr., möbl. Zimmer an 1 od. 2 Fern 100, od. 1. Juli zu verm. 10821  
**G 3, 20, 3** Tr., tel. gut möbl. Zim. an 1 od. 2 Fern v. 10029  
**J 3, 2, 3** St. rechtid., einfach möbl. Zim. mit Aufh. 45 Pf. mon. per 1. Juli an Fern zu vermieten. 10779  
**K 1, 22** Treppen, 3. Stl. Ein gut möbl. Zimmer m. Vent. zu verm. 10907

**K 2, 26** 3. Stock rechtid. möbl. Zimmer zu vermieten. 10028  
**K 3, 9** 3 Tr. möbl. Zimmer mit sehr herrl. Licht zu verm. 10752  
**K 4, 14** 2. Stg., hell, gut möbl. Zimmer mit sehr herrl. Licht zu verm. 10808  
**L 2, 5** möbl. Zimmer zu verm. 1 Tr. 10079  
**L 4, 8, 2** Trepp., 1 gut möbl. Zim. mit Vent. zu verm. 10709  
**L 8, 11** 2 eleg. möblierte Zimmer sofort zu verm. Wohnz. 3 Tr. 10768

**L 10, 8** 3 Tr., schön. Zim. in quiet Lage mit od. ohne Vent. bald zu v. 6691  
**L 12, 8, 2** St., fein möbliert. 1 Zimmer mit voll. Pension sofort zu vermieten. 6854  
**Möbl. Zimmer**  
**L 15, 18.** 6001  
Zwei elegant möblierte Zimmer, Hochparterre, freie Lage, gegenüber Bahnhof sind sofort zu vermieten. Ansuchen 11-2 Uhr. L. 15, 18.

**M 2, 2, 2** Tr., gut möbl. Zim. an vermieten. 10009  
**M 7, 22** 2 Treppen, schön möbl. Schlafzimm., Wohnz., Bad, a. v. Fern v. v. 6713  
**N 3, 11, 3** Treppen, ein fein möbl. Zimmer zu verm. 10483  
**N 6, 6a** 2 Tr., schön. Zimmer an Fern, 1 v. v. 6798  
**O 3, 13,** gut möbl. Parterre-Zimmer m. sep. Eing. tel. zu vermieten. 10749  
**Q 3, 5, 3** Trepp. rechtid., schön möbl. Zim. mit sep. Eing. an tel. Fern p. 1. Juli zu v. 10019

**P 6, 20, 2** Trepp. r., ein fein möbl. Zimmer zu v. 10484  
**Q 7, 11** schön möbl. Zim. zu verm. 1111  
**S 2, 1** 2. Stock rechtid. schön möbl. Zim. v. v. 10027  
**S 3, 3, 3** Tr., ein gut möbl. Zimmer inkl. Kaffee m. 20 tel. zu verm. 10002  
**S 5, 6a, 3** Tr., gut möbliert. 3 Zimmer, sep. Eing. v. v. 10045  
**T 2, 16,** 3. Stock, ein gut möbl. Zimmer, sep. Eingang mit oder ohne Fern zu vermieten. 1103